



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

363 (8.8.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus...
Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nach-
forderung vorbehalten. Postkontonr. 17500 Karlsruhe.
Haupt-Geschäftsstelle: E. G. 2. Haupt-Redaktions- u. Verlags-
stelle (Bismarckhaus), Geschäfts-Redaktions- u. Verlags-
stelle: Schwabingerstr. 19/20 u. Neerfeldstr. 18. Telegramm-
adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochensl.
12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp.
Kolonne für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R.-M. Restamen
3-4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für
Anzeigen-Konten für bestimmte Tage, Stellen u. Aus-
gaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Ge-
walt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen
Erstattungen für ausfallende od. beschränkte Ausgaben
oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch
Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Amerikanischer Druck im Haag

Amerika will die unveränderte Annahme des Youngplanes durchsetzen

Andernfalls: keine Anleihe und Rückerstattung der Besatzungskosten

Den Haag, 8. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Von gutinformierter amerikanischer Seite erhalte ich die Mitteilung, daß Wilson, der amerikanische Beobachter, die Rückzahlung der amerikanischen Besatzungskosten verlan...
Eine amerikanische Anleihe käme erst dann ernstlich in Frage, wenn das Gesamtergebnis der finanziellen und politischen Regierungskonferenz vorliegt. Ein allgemein betriebenes Konferenzresultat würde die Ansichten auf Unterbringung eines amerikanischen Darlehens günstig gestalten.

Kommt nicht in Frage!

Den Haag, 8. Aug. (United Press.) Wie aus Kreisen verlautet, die der französischen Delegation nahe stehen, (!) hat Briand bei der heutigen Besprechung mit Stresemann vorgeschlagen, daß das Rheinland drei Monate nach dem Inkrafttreten des Youngplanes und nachdem die ersten Raten der Reparationsbonds kommerzialisiert worden seien, geräumt werde. Dabei habe Briand hervorgehoben, daß dieses Verfahren von wesentlicher Bedeutung für die französische Regierung sei, die dadurch dem französischen Volke und der französischen Kammer zeigen könne, daß der Youngplan bereits in Funktion sei, bevor das Rheinland geräumt werde.

Nach den gleichen französischen Quellen soll Stresemann darauf hingewiesen haben, daß der Hauptzweck der Haager Konferenz die wirkliche Liquidierung des Krieges sei und daß die Schaffung einer Feststellungskommission die Befriedigung Europas nicht fördern könne. Die Locarnoverträge böden Frankreich genügende Sicherheit. Frankreich könne ja auch das Recht zu, an den Völkerbund gegebenenfalls zu appellieren. Ferner soll Stresemann eine Reihe von Einwendungen gegen die These Briands geltend gemacht haben, wonach die Frage der Rheinlandräumung mit dem Problem der Mobilisierung der Reparationsbonds verknüpft werden soll.

Briand soll schließlich vorgeschlagen haben, daß Deutschland und Frankreich Verhandlungen über die Rheinlandfrage, da sie nur Deutschland und Frankreich angingen, allein fortsetzen sollen, wobei er noch einmal betonte, daß die Schaffung einer Feststellungskommission nach der Meinung der deutschen Souveränität nicht widerspreche, da ja auch Deutschland in der Kommission vertreten wäre und vermutlich sogar den Vorstz haben würde. Inzwischen heißt es, daß die englische Regierung zu erkennen gegeben habe, sie werde sich mit jeder Lösung der Rheinlandfrage zufrieden erklären, die für Frankreich und Deutschland annehmbar sei.

Stresemann bei Briand

Den Haag, 8. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Um 10.30 Uhr vormittags traf Dr. Stresemann im Hotel des Indes ein und begab sich in den Salon der französischen Abordnung, wo er von dem Diplomaten Raffat empfangen wurde. Hierauf zog sich der Reichsaußenminister zu einem Privatgespräch mit Briand zurück.

Es verlautet ferner, daß Ramsey MacDonald bereits Anfang der nächsten Woche hier eintreffen und in Scherzungen wohnen werde. Die Unterredung Briands mit Stresemann dauerte eine halbe Stunde. Rechtsfragen, die sich auf die Zusammenfügung der beiden Kommissionen beziehen, wurden erledigt. Es wurde darüber gesprochen, in welcher Reihenfolge die in der politischen Kommission zu regelnden Probleme behandelt werden sollen. Briands Wunsch ging dahin, über die Feststellungskommission in erster Linie einen Meinungsaustausch zu pflegen.

Dr. Stresemann kehrte nach dieser Unterredung ins Drante-Hotel zurück, wo inzwischen eine Besprechung des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding mit dem belgischen Staatsminister Francqui und dem Sachverständigen Wout hattegefunden hatte. Auch in dieser Besprechung wurde

die Organisation der Internationalen Reparationsbank erörtert. Nachher begab sich Dr. Hilferding zum englischen Schatzkanzler Snowden. Gegenstand dieser Unterredung bildete die von Snowden verlangte gründliche Nachprüfung des Statutenentwurfes der Internationalen Reparationsbank und die Klarstellung der geschäftlichen Tätigkeit dieses Instituts. Snowden betrachtet als Grundfrage für diese Verhandlungen die durch die fünf englischen Großbanken vor einiger Zeit erfolgte Veröffentlichung, in der u. a. betont wird, daß die Geschäftstätigkeit der Internationalen Reparationsbank keinesfalls zu einer Verleugung der englischen Großbanktransaktionen führen dürfe.

Ferner fand im Laufe des heutigen Vormittags eine Besprechung Briands mit dem polnischen Außenminister Jacecki und eine Konferenz des französischen Finanzministers mit dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos statt.

Londoner Begleitmusik zu Snowdens Vorstoß

London, 8. August. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Snowdenschen Erklärungen zu dem Youngplan haben nach englischer Ansicht wesentlich dazu beigetragen, die Lust zu klären und von vornherein die Stellung Englands so definiert, daß die Verhandlungen sofort auf den Kern der Sache losgehen können. Man habe also gut eine Woche Verhandlungsszeit gespart. Wenn man die Frage aufwirft, welche Ziele Snowden mit seiner Rede verfolgte, so sind wir in der Lage festzustellen, daß er keineswegs seine einzelnen Forderungen aufgestellt hat, um dafür Konzeptionen in der Rheinlandfrage oder der internationalen Bank oder sonstwie einzuhandeln, sondern daß es sich um

eine wohlüberlegte Politik

handelt, so daß er auch weiterhin mit Energie das Festhalten an dem prozentualen Verteilungsmaß der Konferenz von Spa verfolgen wird. Es handelt sich nicht etwa um die Idee, den Youngplan ungültig zu machen. Die britischen Einwände gegen gewisse Punkte des Youngplanes beeinflussen nicht die allgemeine Regelung, soweit Deutschland in Frage kommt. Es ist nicht beabsichtigt, wie der Daily Herald schreibt, die Höhe oder die Höhe der deutschen Jahreszahlungen irgendwie abzuändern und Snowdens Forderungen beziehen sich nur auf den Teil des Paktes, welche sich mit den Mengen der deutschen Zahlungen an die Gläubigernationen und mit der unterschiedlichen Behandlung innerhalb des Kreises der Gläubigernationen bei der Verteilung der bedingungslosen und unbedingten Jahreszahlungen befaßt.

Auch die Frage der Sachlieferungen

ist ein wesentlicher Teil der Snowdenschen Politik. Keine Regierung Englands könne, so erklärt die „Financial News“, ihre Unterschrift unter irgend welche Vorschläge setzen, die den Schlüsselindustrien Englands irgend welche unmittelbaren Nachteile bringe. Englands Kriegswunden ähnelten sich in der Dislokation des Handels und sie heißen viel

langsam als die Zerstörung von Land und Fabriken. Andererseits dürfe die englische Politik nicht vergessen, daß ihre Ziele in unmittelbarem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und dem übrigen Europa stehen, die man nur schwer voraussehen kann.

In diesem Sinne bringt die englische Presse, darunter auch die „Times“, der deutschen Befürchtung, daß sich aus dem französisch-britischen Gegenstand auf der Konferenz Schwierigkeiten ergeben können, volles Verständnis entgegen. Außenminister Sir Austen Chamberlain ist der Ansicht, daß der Bogen der finanziellen Forderungen nicht zum Nachteil der politischen überspannt werden darf. Zweifellos habe England große finanzielle Opfer für den europäischen Frieden gebracht und er erinnert daran, daß die politischen Fragen, die mit der Regelung der Reparationen verknüpft sind, mindestens ebenso wichtig seien wie die wirtschaftlichen und der Friede Europas könne durch die Ergebnisse der Konferenz erhalten oder gefährdet werden. Wenn man daher von England verlange, daß es weiterhin wirtschaftliche Opfer bringe, so müsse es volle Befriedigung auf politischem Gebiet fordern und erhalten, denn die schweren Opfer könnten nur dann gerechtfertigt werden, wenn als Ergebnis der Konferenz der Friede Europas auf eine sicherere Grundlage als früher gestellt werde, so daß ein jeder seinen Geschäften in dem vollen Vertrauen nachgehen könne, daß die Katastrophe des Weltkrieges sich zu Lebzeiten unserer Kinder und Kindeskinde nicht wiederholt.

Mehrwöchige Dauer der Konferenz

Berlin, 8. August. (Von unserem Berliner Büro.) Obwohl die Haager Volkskonferenzen einen überraschend schnellen Verlauf genommen haben, so rechnet man doch in Berliner amtlichen Kreisen nach wie vor mit einer mehrwöchigen Dauer der Konferenz. Jedenfalls hält man es für so gut wie feststehend, daß, sofern die Haager Verhandlungen vor dem Beginn der Völkerbundstagung in Genf nicht beendet sein sollten, die Minister ihre Vertreter nach Genf senden und im Haag weiter verhandeln werden. Eine Unterbrechung der Haager Konferenz wird mithin, den Wünschen Deutschlands entsprechend, aller Voraussicht nach nicht eintreten.

Von zuständigen Seite wird übrigens erklärt, daß die Reise des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ins Rheinland mit der Haager Konferenz in keinem Zusammenhang stünde, sondern lediglich auf rein private Dispositionen zurückzuführen sei.

Ueber Kontrollkommission und Saarfrage

Briand erwartet grundsätzliche Entscheidungen in der 3. Augustwoche

Den Haag, 8. Aug. (Von unserem eigenen Vertreter.) Von maßgebender französischer Seite vernehme ich, daß Außenminister Briand grundsätzliche Entscheidungen der Haager Regierungskonferenz spätestens für die dritte Augustwoche mit Bestimmtheit erwartet. Briand denkt nicht daran, zwischen den Haag und Genf hin- und herzufahren. „Das Hauptwerk der Regierungskonferenz, so äußerte er sich gestern abend, wird gegen den 20. August vollendet sein und wir werden wahrscheinlich innerhalb 14 Tagen klar erkennen, wie die Dinge stehen.“ Briand wünscht in Genf eine große Programmrede über den Aufbau der Vereinigten Staaten von Europa zu halten. Snowdens Vorgehen beurteilt man in maßgebenden französischen Delegationskreisen nicht pessimistisch. Schwierige Auseinandersetzungen werden zwar erwartet, aber die im Laufe der nächsten Woche vorgezogene

persönliche Anwesenheit Ramsey MacDonalds

auf der Regierungskonferenz erweckt die Hoffnung, daß man sich mit England einigen werde. Der Umstand, daß die fünf Regierungen den Youngplan als ein Ganzes und Unteilbares angenommen haben, berechtigt die französischen Delegationskreise zu der Hoffnung auf baldige Allgemeinverständigung. Frankreich wird sich bemühen, in der Sachlieferungsfrage England entgegen zu kommen und außerdem bei der Organisation der Internationalen Bank den englischen Wünschen Rechnung tragen. Briand findet es bedauerlich, daß in gewissen deutschen Blättern Snowdens Rede als antisprachlich hingestellt wurde, während der englische Schatzkanzler sich in Wirklichkeit nicht gegen Frankreich wendete, sondern eine allgemeine Kritik übte.

Auch die Behandlung der Feststellungskommission-Frage in den deutschen Zeitungen scheint dem französischen Außenminister zu mißfallen. Der französische Standpunkt geht dahin, daß für in Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages aufgezählten eventuellen deutschen Verschuldungen ein Kontrollorgan geschaffen werde. Es ist auch, wie Briand erklärte, zweckmäßig, gerichtslos und ohne Appell an den Völkerbund eventuelle Differenzen zwischen Deutschland und Frankreich durch die direkt arbeitende Feststellungskommission auszuräumen. Ueber die Organisation dieser Kommission würde eine Sachverständigenkommission Beschlüsse zu fassen haben. Jedenfalls käme bei der Zusammenfügung dieser Kommission die Beteiligung von Militär- und Zivilpersonen in Frage. Ueber den beiderseitigen Charakter der Kommission äußerte sich Briand nicht, wies aber darauf hin, daß in nicht unferner

Zukunft der jetzige Schlichtungsausschuss in der künftigen Kontrollkommission zur Ueberwachung der Abrüstungsvorschriften aufgehen könnte.

Bezüglich der Saarfrage

wurde gestern abend von maßgebender französischer Seite erklärt, daß man eventuellen deutschen Anregungen das Ohr nicht verschließen werde. Was den Bahnschub im Saargebiet betrifft, so handele es sich nach französischer Auffassung um eine internationale Truppe, deren Verschwinden von Deutschland nicht verlangt werden könne, weil die Bahnschutztruppe eine durch den Völkerbund geschaffene Organisation darstelle und nicht eine französische militärische Einrichtung.

In der Finanzkommission werden Cheron und Loucheur Frankreich vertreten, in der politischen Kommission sollen Briand, Berthelot und Loucheur abwechselnd tätig sein. Die Italiener werden in der Finanzkommission durch Pirelli und den italienischen Finanzminister Rosconi vertreten sein, in der politischen durch Grandi und den italienischen Vorkonferenzen in Brüssel, Durrazza.

Es wird von französischer Seite mittags mitgeteilt, daß noch im Laufe des heutigen Tages eine

Besprechung zwischen Briand und Stresemann

über die Aufgaben der politischen Kommission stattfinden werde. Erwähnt seien noch Gerichte, denen zufolge Loucheur neuerdings daran denken soll, einen großen französisch-deutschen Sachlieferungsvertrag zu schaffen, der im Rahmen des Youngplanes zur Durchführung gelangen soll. Eine Bestätigung dieser Gerichte ließ sich bisher nicht erhalten.

Sieben Falschmünzer verhaftet

Kassel, 8. Aug. Hier ist man — laut „N. Z.“ — einer großen Falschmünzeraffäre auf die Spur gekommen. Nach längerer Beobachtung sind durch die Kasseler Kriminalpolizei im Laufe der letzten zwei Tage sieben Personen wegen Teilnahme an diesem Münzverbrechen verhaftet worden. Es handelt sich um die Fabrikation von Fünf-Markstücken, die den echten Münzen fast völlig gleichen, da sie auch im Klange und im Gewicht mit den echten Fünf-Markstücken übereinstimmen. In Wirklichkeit waren es Messingplättchen, die mit einer Zinkauflage versehen waren. Diese Auflage wurde durch Abdruck an echten Fünf-Markstücken geprägt, so daß die Prägung vollkommen den Originalen entspricht. Das geistige Haupt der Münzverbrecher soll ein früherer Reichswehrlodt sein.

„Graf Zeppelin“ auf dem Rückflug

Mit einer Stundengeschwindigkeit von 125 Kilometern

Danktelegramme Edeners

Washington, 8. Aug. (United Press.) Um 1.59 Uhr New Yorker Zeit (6.50 M.E.Z.), also knapp eine Stunde nach der Abfahrt, lagen bereits zwei von Edener geschickte Funkprüche vor. Der eine war an den Minister Adams, der zweite an den Kommandanten des Flugplatzes Wakefield, Kapitän zur See Pierce, gerichtet. In beiden bedankte sich Edener in herzlichsten Worten für die freundliche Aufnahme und die hervorragende sachverständige Unterstützung, die er von Seiten der amerikanischen Marinebehörden gefunden habe.

Funkprüche vom Luftschiff

Washington, 8. Aug. (United Press.) „Graf Zeppelin“ scheint nicht, wie erwartet, die nördliche Richtung eingeschlagen zu haben, sondern denselben Kurs, den er bei der Fahrt nach Amerika gemacht hatte. Die Marinefunkstation teilt mit, daß sie um fünf Uhr früh (10 Uhr M.E.Z.) einen Funkpruch von dem Luftschiff aufzufangen habe, wonach es sich zu diesem Zeitpunkt etwa 250 Meilen = 420 Kilometer südlich von dem Kontinent-Feuerschiff, das an der Küste von Massachusetts liegt, befand. Der Standort war 67 Grad 40 Minuten 20 Sek. nördlicher Länge und 67 Grad 30 Minuten 15 Sekunden nördlicher Breite.

Um 12 Uhr M.E.Z. gab „Graf Zeppelin“ seine Position mit 64 Grad 50 Minuten 30 Sekunden nördlicher Länge und 67 Grad 30 Minuten 40 Sekunden nördlicher Breite an. Die Entfernung vom Kontinent-Feuerschiff bis zu diesem Punkt beträgt rund 500 Kilometer. Schätzungsweise dürfte „Graf Zeppelin“ eine Stundengeschwindigkeit von 125 Kilometern gehabt haben.

Washington, 8. Aug. (United Press.) Um 13 Uhr M.E.Z. befand sich „Graf Zeppelin“, wie er an das Marineamt funkte, rund 500 Km. östlich von Newport.

Noch drei Passagiere mehr

Washington, 8. Aug. (United Press.) In letzter Minute sind, wie man hört, noch drei weitere Passagiere, die erst nach Veröffentlichung der Teilnehmerliste Passagen genommen hatten, an Bord des „Grafen Zeppelin“ angekommen. Unter diesen Passagieren soll sich Frau Leeb, die frühere Großfürstin Kasia von Rußland befinden, die mit ihrem Gatten an der ganzen Weltumsegelung teilnehmen will.

Wie ist das Flugwetter?

Das Seeflugreferat der Deutschen Seewarte zu Danzig gibt über das Ozeanwetter auf der Fahrtroute des „Graf Zeppelin“ folgende Übersicht an:

Über Labrador liegt ein angedrohtenes Tiefdruckgebiet, das sich nur langsam in nordwestlicher Richtung verlagert. Von ihm aus reichen mehrere Ausläufer fast parallel der amerikanischen Küste wieder südwärts, die über dem Golfstromgebiet wieder Wetter mit Strichregen bringen. An der amerikanischen Küste herrscht in Neufundland östlicher nördlicher Wind unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, das über den amerikanischen Ozean liegt. Von Neufundland bis Neufundland werden mäßige zeitweise westliche bis südwestliche Winde, die die Fahrt des Luftschiffes scheinlich fördern werden. Westlich von Neufundland wehen die Winde aus Südwest bis Süd, so daß das Wetter annähernd trübe, regnerisch und neblig wird.

Von dem Azorenhoch aus, das sich verstärkt hat und von dem Bermuda bis zu den Azoren selbst hat sich an ungefähr 50 Grad Westlänge ein Tiefdruckgebiet mit Westwind über bis zu 70 Nordbreite vorgeschoben. Auf seiner Westseite herrschen im ruhigen Wetter südliche Winde, während auf seiner Ostseite die Winde aus nördlicher Richtung kommen. Mit Annäherung an das europäische Festland drehen die Nordwinde mehr auf westliche Richtung hin, wobei unter dem Einfluß des Tiefdruckgebietes über der Nordsee und dem Nordmeer kräftige Regenschauer niedergehen.

Soppoter Waldfestspiele

Was nicht lang ist es her: da brachte Moskau eine sehr interessante Inszenierung der „Meisterfänger“, die seit langem interessanteste aber bietet die Soppoter Waldoper unter der künstlerischen Oberleitung von Hermann Herz. Hansrecht wird einen roten Kopf bekommen haben: die „Meisterfänger“ im Walde, ein an den Ort gebundenes Wagnerwerk ganz der Dichtung zu entsprechen: Schlammke Großschändung! Im vorigen Jahr hatte ja auch diese Waldoper mit dem Große etwas zu tun, und man sah, wie neu und originell „Parität“ hier geboten werden konnte.

Im großen Maßstab ist wieder eine hervorragende Fassung zustande gekommen, und das Kühne, Eigenartige, Selbständige, Ursprüngliche hat gestimmt. Die „Meisterfänger“ nicht mehr in vier sondern in zwei verschiedenen Bühnenbildern. Die ersten vier Bilder, erster, zweiter und dritter Akt sind zusammengezogen worden, der 4. Akt gebrochen. Freilich: es ist schön, wenn aus der Rot eine Jugend wird und das 11. hier der Fall gewesen. Wie sinnig wirkt es, daß der erste Akt im Freien, vor der Kirche spielt. Katharinenkirche mit Madonnenbild, Hans Sachs-Haus, Querstraße und Pönnertaus — alles ganz massive Bauten! — gehören zu einer Front zusammen. Der Gang aus der Kirche kann gezeigt werden, wie die Reutchen in ihre Häuser gehen, wie Sachs sich aufmacht, und Pogner, um am Freitagen teilzunehmen.

Allerdings: der dritte Akt, namentlich sein erster Teil, ist an die Konzession gebunden. Nicht im Hans Sachs-Haus, sondern im Freien, auf dem Altan spielt er. Aber das gibt auch wieder Möglichkeiten, für Beckmesser namentlich: sein Auftritt kann sich vom musikalischen Gesichtspunkt aus viel besser abwickeln. Der Meister kann von seinem Balkon Cohen Kasse anwerfen, denn Cohens Zimmer liegt diesem Altan, nur durch eine schmale Gasse getrennt, gegenüber. Die Fehlwiese leuchtet in Farbenpracht. Herz hat, geschickt und aus dem Volke schöpfend, alle Tiefenwirkungen der Riesenhöhle voll ausgekostet und den nahezu fünfzehnhundertstimmigen Choral und die Fische beigebracht. Ein großer Teil auf der Bühne mit Jubel und Beifall, leider aber keine Zustimmung.

Das Riesenschiffboot Do X

Paris, 8. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der „Quotidien“ verzeichnet ein in Paris umgehendes Gerücht, wonach das Riesenschiffboot „Do X“ mit Hilfe von italienischen Geldmitteln erbaut worden sei. Italien habe an der Konstruktion dieses Flugzeuges großes Interesse und hätte sogar noch zwei große Apparate bei den Dornierwerken bestellt.

Fluggeschäftssturz bei Pissano

Prag, 8. August. Gestern Abend stürzte bei einem Übungsflug in der Nähe von Pissano ein Militärflugzeug ab und bohrte sich mit dem Propeller tief in die Erde. Die Besatzung, ein Artillerie-Offizier und ein Jungflieger, wurden schwer verletzt.

Touristenabsturz von der Jungfrau

Jungfrau, 8. Aug. (Von un. Schweizer Vertreter.) Drei ungarische Touristen, welche gestern frühzeitig vom Jungfrau aus die Jungfrau bestiegen haben, sind bei ihrem Abstieg in der Not-Lal abgestürzt. Die Rettungsstation Unterbach schickte am späten Abend eine Rettungskolonnen zur Notabstiege ab.

In den letzten Tagen sind im Jungfraugebiet 40 cm. Neuschnee gefallen, so daß gestern auf die Jungfrau keine Touren ausgeführt wurden. Die Abgestürzten heißen: Reisz, Sworlok, beide aus Budapest, sowie der ungarische Staatsangehörige Hegedus. Es besteht keine Hoffnung, die ins Nottal Abgestürzten noch am Leben zu finden.

Reform der Arbeitslosenversicherung

Eine Erklärung der Arbeitgeber

Berlin, 8. August. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett, das infolge der Erkrankung des Kanzlers und der Abwesenheit der vier in Haag weilenden Minister zu einem sehr kleinen Gremium geworden ist, wird sich aller Voraussicht nach dessen ungeachtet heute oder Freitag mit dem Reformprogramm der Arbeitslosenversicherung beschäftigen. Irigendwelche bindenden Beschlüsse sind natürlich von dieser Sitzung nicht zu erwarten. Man nimmt an, daß bis dahin der Entwurf vom Reichsarbeitsministerium fertig gestellt ist. Der Bericht des Sachverständigen-Ausschusses, der dem Ministerium als Unterlage dient, dürfte schon in den nächsten Tagen veröffentlicht werden, doch wird er aber die mittlerweile schon bekannt gewordenen und reger diskutierten Hauptpunkte hinaus kaum Neues mehr bieten. Am 15. August soll dann der sozialpolitische Ausschuss seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Ihm fällt die Aufgabe zu, das schwierige Problem sowohl vorzubereiten, daß sich der Reichstag in seiner bevorstehenden Verbringung mit ihm befassen kann.

Die Berliner bürgerliche Presse aller Richtungen betont in letzter Einmütigkeit, daß die Forderung der Arbeitslosenversicherungsreform keinen längeren Aufschub dulde. Mit besonderer Entschiedenheit wendet sich die „D.A.Z.“ gegen die sozialdemokratische Forderung, die Entscheidung bis nach der Vereinigung der außenpolitischen Fragen in Haag zu verlegen. Die Sozialdemokraten möchten, wie immer deutscher wird, erst den Youngplan unter Dach und Fach haben, um dann der lästigen Verantwortung für die innerpolitischen Konsequenzen entgehen zu sein. Mit Recht schreibt dazu die „D.A.Z.“: „Wir sind davon überzeugt, daß die übrigen Parteien nicht den geringsten Anlaß haben, diese Taktik zu unterstützen.“ Wenn das führende Blatt der Sozialdemokratie eine Regierungskrise an die Wand malt für den Fall, daß die Volkspartei sich nicht als nachgiebig erweist, so scheint gerade diese Methode, den Ausschuss unter koalitionspolitischen Druck zu setzen, am allerwenigsten geeignet, einer Verständigung die Wege zu ebnen.

Von zuständiger Arbeitgeberseite wird aus Berlin durch das Wolffbüro mitgeteilt: Der sozialistische Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat in der Presse über Beratungen und Entschlüsse seines Vorstandes zu den Beschlüssen der Sachverständigenkommission zur Reform der Arbeitslosenversicherung berichtet, hierbei kritisch an den Ergebnissen der Beratungen des Ausschusses Stellung genommen und gegen ihre Durchführung scharfe Opposition angekündigt. Auch die Spitzenorganisationen der christlichen Gewerkschaften, der Deutsche Gewerkschaftsbund, hat an dem Sachverständigen-Gutachten in der Dessenität Kritik geübt. Hierzu ist besonders zu bemerken, daß der Ausschuss auf Betreiben dieser Gruppe eingeladen worden ist gegen den Widerspruch der Arbeitgeber, die sich feierlich gegen seine Einsetzung gewandt hatten, weil sie eine Verzögerung der dringenden Reformen befürchteten. Die Arbeitgeber stellen ihr endgültiges Urteil über das Ergebnis der Sachverständigenberatungen zurück, bis sämtliche Unterlagen und insbesondere der aus dem Sachverständigen-Gutachten auszuhebbende Regierungsentwurf vorliegen.

Der Vorschlag der Sachverständigen ist ein mit wechselläufiger Mehrheit zustande gekommenes Kompromiß, das bei seiner Durchführung an Ersparnissen nur 180 Millionen bringen würde, und zum Ausgleich der laufenden Mindestbelastung der Reichskasse nicht ausreicht. Wichtige Vorschläge der Arbeitgeberseite sind im Ausschuss abgelehnt oder abgeändert worden. Insbesondere ist der im Grundgesetz begründete Beschlusse, ein angemessenes Verhältnis zwischen Unternehmung und Beitrag herzustellen, seines ursprünglichen Sinnes zum größten Teil wieder entfallen und in seiner finanziellen Auswirkung erheblich abgeschwächt worden, so daß mit seiner Durchführung nur 80 Millionen erspart werden würden. Die Arbeitgeberseite ist auch jetzt noch überzeugt, daß durch eine Lastenmäßige, die sozialen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten berücksichtigende Reform die Einnahmen und Ausgaben der Reichskasse in erheblichem Maße gebracht werden können. Sie lehnen daher vor allem jede Erhöhung des Beitrages ab.

Kunstgewerbe und Arbeitskleid

Von Margret Galm

Die Modenklassen der Kunstgewerbeschule suchen dem Arbeitskleid ein neues Gepräge zu geben. Ein guter Gedanke. Denn warum soll die Fabrikarbeiterin, die im Handball Schaffende, in Betrieben Beschäftigte — kurz, die Frau, die nicht wie die Büroangestellte sich kleiden kann, die nicht zu fürchten braucht, daß sie bei der Arbeit ihre Kleidung verdirbt, ewig das Älteste sein, das unansehnlich im grauen Alter durchs Leben geht? Auch sie möchte und kann freundlich aussehender und selbst bei größter Arbeit einen erstenslichen Anblick bieten. Wie das zu machen sei? So einfach, sagt das Kunstgewerbe, nur mit ein wenig Farbensinn und Geschmack und praktischer Bewertung von gut gewähltem Material. Bei einer Modenvorführung zeigte die Frankfurter Kunstschule zahlreiche Entwürfe zu diesem Neugebäude für Serienarbeit. Als Motto gilt es, ein geschmackvolles doch selbstverständlich durchs zweckmäßiges Kleid zu schaffen, das in 4-5 Stunden Arbeitszeit als Maximum drei Meter Stoff von 70 Zentimeter Breite hergestellt werden kann, davon der Meterpreis sich zwischen 0,75 und 1 Mk. bewegt, so daß das ganze Kleid den Preis von 10 Mk. nicht übersteigen darf. Und ganz besonders glücklich ist diese Aufgabe gelöst. Was gibt es doch schon in billiger Preislage für reizende Stoffe. Selbstverständlich sind die Modelle alle waschbar, sachlich und außerordentlich geduldet. Und doch werden durch geschickten Schnitt, hier ein paar Fältchen, dort eine Glocke, ein gefälliger Halsabschnitt, jeweils angenehme Fältchen für das Taschentuch, meist als einziger Ornament, ganz entzückende Wirkungen erzielt. Ein paar Weinknopfe, geschickt als Knosp gefest, ein hübscher Kragen, vielleicht auch mal ein kleiner einseitiger Schal-Pipfel — sonst nichts. Schon beim Ansetzen wirkt das Kleid wie ein Schmuckstück, das, jeweils in dem gleichen Stoff gehalten, in hübschem Glanz durch einen breiten Gürtel, der dem Kleid zugleich als Gürtel dient, fest angelegt oder auch von Weinknopfen geschlossen mit dem Kleid gleichsam verschmilzt.

Ein guter Gedanke ist das neue Arbeitskleid, das auch an die dickeren Stätten Sicht und Schönheit tragen wird.

Grund zur Trauer

Ein Rossbild ist, so wird in Reclams „Universum“ erzählt, gestorben. Das Begräbnis geht in einem dem Vermögen angemessenen Prunk vor sich. Unter den Leidtragenden fällt mir ein schwarzerleideter Mann auf, dessen Schmerz sich unter lautem Wehklagen äußert. Sein Schicksal geht mir so nahe, daß ich an ihn mit der Frage herantritt: „Sie gehören wohl auch zur Verwandtschaft?“ In meiner Verblüffung verneint der Mann. „Ja, warum weinen Sie denn dann?“ — „Obenrum!“

Schützt Euch vor Anfällen!

Die verfloffene „Ruwo“, die erste nach amerikanischem Muster organisierte Reichsunfallverhütungswache, ging vorüber. Vorträge, Kinovorführungen, Rundfunk, Schule und Presse — sie alle dienten der großen Idee, durch Aufklärung Unfälle zu verhüten, tausende von Menschenleben, die jährlich durch Unfälle sterben, zu bewahren, Millionenverluste zu ersparen, die für Heilverfahren und Unfallrenten jährlich unproduktiv verausgabt werden. Die Ergebnisse einer solchen auf idealer Basis durchgeführten Veranstaltung lassen sich nicht ohne weiteres zahlenmäßig erfassen. In jedem Opfer, das durch Aufklärung dem Unfallteufel entrissen wird, finden die von der Ruwo erzielten Bestrebungen ihren reichlichen Lohn.

Aber es gilt nicht nur, durch solche Veranstaltungen den Gedanken der Unfallverhütung zu propagieren, nicht minder wichtig ist es, auch durch praktische Anwendung und Einführung jener Unfallverhütungsmittel, die die Technik uns an Hand gibt, Gefahren zu verhüten. In vielen Dingen hat die praktische Anwendung mit den technischen Möglichkeiten nicht immer Schritt gehalten.

So ist der Zwiepsalt schwer verständlich, daß, bei Verkehrsunfällen

Tausende durch Glassplitter zu Schaden kommen,

Verstümmelungen an Händen und Gesicht durch die Scherben erleiden, nicht selten das Augenlicht verloren geht, bedauerlich oft sogar die Schlagader durch Glassplitter zerrissen wurde und der Tod eintrat, meist überhaupt erst durch die Glassplitter die Wehrzahl der Verkehrsunfälle ihre Tragik erhält, während doch die Technik uns ein vorzüglich bewährtes, nicht leicht splittendes Glas, das „Almoglas“, in die Hand gibt, dessen allgemeine Anwendung alle diese Unglücksfälle verhindern würde. Dieses „Almoglas“ besteht aus zwei geschliffenen Glasscheiben, zwischen welche eine Jelluloselösung hermetisch eingepreßt ist. Es bekommt bei Schlag oder Stoß wohl fernsichtige Risse und Sprünge, die feste Form der Scheibe bleibt aber unerschüttert bestehen und etwaige Splitter bleiben zuverlässig fest an der Innenbindeung haften. Die Verkehrstechnik, deren Lebensbedeutung die Sicherheit des Publikums ist, hat das größte Interesse an der Beschaffenheit des Werkstoffes: Die Deutsche Luftfahrt rüstet ihre Flugzeuge mit splittersicheren Gläsern aus, große Verkehrsunternehmungen, wie die Berliner Alboag will nach und nach ihren gesamten Wagenpark im Interesse ihrer Fahrgäste mit dem nicht-splittenden Glas versehen, auch die Polizeibehörden haben für ihre Dienstfahrzeuge die Verwendung des splittersicheren Glases teilweise vorgeschrieben. Die Aeroglasgesellschaft in Berlin hat ihre Industriemaschinen, Gasmasken und Staubschläcker mit dem splittersicheren Almoglas aus. Eine fahrende

Automobilfabrik, die „Gorch“-Werke, benötigen prinzipiell nur das splittersichere Glas. Das Hauptverdienst aber, daß alle dem öffentlichen Verkehr dienenden Fahrzeuge, Autobusse, Kraftdroschken, Straßenbahnen und andere Verkehrsmittel mit einem nicht-splittenden Glase auszurüsten sind, ist noch lange nicht erfüllt.

Bestimmte auch, wie passiv wir den

Leuchtgasvergiftungen und Explosionen

gegenüberstehen, soweit sie durch Kenntlichmachung des heimtückischen Gases vermeidbar sind. Ins Riesenhafte wird die Unfallmöglichkeit mit der Einführung der Gasfernversorgung wachsen. Das Kokereigas, das die Gasfermentierung über Land leitet, wird durch Verwendung der wertvollen schweren Kohlenwasserstoffe (Aethylen und ähnliche Verbindungen) und die gründlichere Reinigung fast geruchlos und hierin liegt seine ungeheure Gefahr. Sie wird vermindert, wenn das Gas durch besondere Verfahren Stoffe beigemischt erhält, die, ohne zu reizen, ohne Giftwirkung, lediglich durch intensiven Geruch in kleinsten Mengen wahrgenommen werden.

Ferner ist zu beachten die Ausbreitung und stärkere Anwendung des industriellen

Schutzes gegen Giftgas und Staub,

die in fast allen Gewerben auftreten, meist unbeachtet von den Betroffenen, bis die Schädigungen: Kartarrhe, Bronchitis, Lungenblähungen, Tuberkulose und Allgemeinmüdigkeit schließlich ihr Vernichtungswort beginnen. Was hier handelt es sich wieder nur darum, ein bestehendes Schutzmittel anzuwenden. Heute sind wir endlich so weit, über vorzüglich, absolut sichere Atemschutzgeräte, Staubschläcker und Gasmasken zu verfügen, deren Anwendung auch eine teilweise Handhabung darstellt im Kampfe gegen die Tuberkulose, die Geißel der Menschheit. Trotzdem also das technische Schutzmittel auf diesem weiterverzweigten Unfallgebiete vorhanden ist, fehlt die Erkenntnis für die allgemeine Anwendung in gewerblichen Betrieben, in denen Giftgas und Giftstaub auftreten, sei es beim Beizen der Metalle, beim Arbeiten an der Dohelbank, in Pumpenortierereien, in der Haare verarbeitenden Industrie, in der Textilindustrie, in Phosphor-Weiß-Ärzen verarbeitenden Betrieben, Trockenmehlereien, Mälereien, Metallgießereien und vielen mehr. Für alle gewerblichen Atemschäden gibt es ein Spezialschutzgerät, jedoch seine allgemeine Anwendung ein gewaltiges Problem der Unfallverhütung lösen würde.

Die Kunst, das Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht zu verkürzen. Soweit dies durch Unfallverhütung geschehen kann, tue jeder an seinem Teil, was er vermag! O. N.

Obst und Gemüse im Ueberfluß

Die Trauben werden billiger

Der Wochenmarkt wies wieder eine Riesenzufuhr auf. Die Bitterung war nicht besonders freundlich; trüb war der Himmel und drückende Schwüle, Vorboten eines Gewitters, lag über dem Markt. Wir haben jetzt die Obstzeit. Trotz der ausgezeichneten Zufuhr an Gemüse befreit sich Obst in jeder Art doch das Feld. Immer mehr Trauben werden angefahren; man kann das Fund schon zu 45 Pfennigen erleben. Sehr reichlich ist auch das Angebot in Zwetschen (Preis ab 20 Pf. das Pfund). In bunter Auslese liegen Pfirsiche (ab 35 Pf. das Pfund), Mirabellen, Pflaumen, Birnen, Äpfel usw. aus. Die Wahl tut weh. An Gemüse ist immer noch kein Mangel festzustellen. Jeder Bedarf kann gedeckt werden. Ueberaus stark werden Einmachgurken angeboten, die zum gleichen Preis wie in der vergangenen Woche zu haben sind. Salat, Kraut jeder Sorte, Blumenkohl usw. sind überreichlich vorhanden. Es macht jetzt Freude, über den Markt zu gehen und einzukaufen, wenn auch manches billiger sein könnte. Auch der Blumenmarkt wird immer bunter und vielfältiger, vereinzelt tauchen aber schon die Vorboten des Herbstes auf, von dem wir tatsächlich nicht mehr so weit entfernt sind.

Der Besuch des Marktes war ausgezeichnet, es hatte den Anschein, als ob auch stark gekauft werden würde.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbrauchspreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Neue iml. Kartoffeln 8-7; Weifing 15-20; Weiftrant 15-20; Weifkauf 15-20; Blumenkohl, Stück 30-120; Karotten, Weif 6-8; Gelbe Rüben 12 bis 15; rote Rüben 15; Spinat 30-40; Mangold 12-15; Weiftrant 10-15; Grüne Bohnen 10-20; Grüne Erbsen 20-30; Kappsalat, Stk. 10-15; Endiviensalat, Stk. 5-15; Oberkohlraben, Stk. 5-6; Knaulbarke 10; Tomaten 15-20; Radishesen, Weif 5-8; Rettich, Stk. 5 bis 15; Meerrettich, Stk. 10-20; Weif-Gurken (groß) Stk. 20-30; Einmachgurken, Stk. 1-15; Suppengrün, Weif 6-10; Petersilie, Weif 6-10; Schnittlauch, Weif 5-6; Lauch, Stk. 8-10; Kumpel 15 bis 20; Birnen 12-20; Pfirsiche 25-40; Gelbweiden 45; Himbeeren 45-60; Johannisbeeren 22-28; Stachelbeeren 25-40; Aprikosen 40 bis 50; Pflaumen 12-25; Grüne Äpfel 25-30; Trauben 45-75; Brombeeren 30-50; Mirabellen 30-40; Weifkirschen 75-85; Zitronen, Stk. 6-10; Orangen 30-40; Bonanen, Stk. 5-18; Schokoladebutter 240-250; Vanillebutter 170-180; Weifere Käse 10; Eier, Stk. 11-16; Kase 100-180; Döchte 100; Harben 100-120; Karotten 120; Schinken 180; Brecken 80-100; Sackhühner 80; Korbhühner 80-100; Schweinchen 80-100; Gänse, geschlachtet, Stk. 300-300; Gänse, geschlachtet, Stk. 300-300; Enten, geschlachtet, Stk. 300-300; Enten, geschlachtet, Stk. 300-300; Gänse, geschlachtet, Stk. 300-300; Schweinefleisch 120-150; Weiffleisch 70-72; Weif-Bacon 100; Weif-Bug 100; Weif-Rüben und Weif-Roule 100.

*** Laurentius-Tag.** Am morgigen 10. August ist der Tag des Heiligen Laurentius, dem der Landwirt mangelnde Bedeutung zuschreibt. Der Tag gilt vielfach als erste Stichehenz, früher galt er auch als Bindtag. St. Laurenti Sonnenschein, bedeutet gutes Jahr in Wein, sagt der Weinbauer, während der Obstzüchter spricht: Ist es heller am Laurenti-Tag, man sich viel Früchte versprechen mag. Der Bauer prägte die Formel: An Laurentius man pflügen muß. Vom 10. bis 12. August gehen die Sterngruppen nieder, die ihren Ausstrahlungspunkt im Sternbild des Perseus haben, das jetzt abends im Nordosten steht. Laurentius ist Schutzheiliger vieler Kirchen und Städte und sein Patronat verrät meist, daß dort ehemals römische Seelsorgerkirchen waren und als alte Römerorte in Betracht kommen.

*** Warum der Monat August 31 Tage hat.** Als Cäsar im Jahre 46 v. Chr. Ägypten eroberte und zugleich mit dem alten Reich am Nil das Herz der schönen Königin Cleopatra, da übernahm er aus dem ägyptischen Kulturleben den dort seit Jahrtausenden gebräuchlichen Kalender. Von den Ägyptern war das Jahr in zwölf Monate von je 30 Tage eingeteilt worden mit fünf besonderen Tagen im Laufe des Jahres für Feste. Cäsar fügte diese Festtage so hinzu, daß er jeden zweiten Monat um einen Tag verlängerte. Das tat er, weil ihm die ungeraden Zahlen als besonders bellbringend erschienen. Ebenso verlängerte er den Juli, den Monat seiner eigenen Geburt, auf 31 Tage. Sein Nachfolger Augustus hatte aber den gleichen Stolz und verlängerte ebenfalls seinen Geburtsmonat, den August, auf 31 Tage. So kommt es, daß der Aberglaube Cäsars und der Stolz des Kaisers Augustus den jetzigen Wirrwarr mit den 31 Tagen-Monaten schuf. Im Jahre 1582 entstand durch Papst Gregor eine weitere Veränderung. Er ließ aus dem julianischen Kalender 10 Tage fallen. Es dauerte ziemlich lange, bis die gesamte zivilisierte Welt den Gregorianischen Kalender einführte.

Städtische Nachrichten

Freudenspendende Jugend

In einem größeren Geschäft. Es herrscht Großbetrieb. Jedes möchte rasch bedient werden. Möglichst noch außer der Reihe heraus. Gerade freuten sich zwei Frauen, welche zu erst bedient werden müßte. Denn jede will vor der anderen dagewesen sein. Ungefähr in der wartenden Menge stehen zwei Buben im Alter von 3 und 5 Jahren. Sie warten schon länger, sind aber immer wieder übersehen worden. Wenn zwei sich freuten freut sich der dritte. So wurde der ältere Bub gefragt, was er denn holen sollte. Verständlich schaut er zuerst die Verkäuferin an. Dann schaut er fragend nach seinem kleinen Begleiter. Schließlich sagt er die Ähneln. „Hast du denn keinen Zettel dabei?“, wird er gefragt. „Ne“ kurze Pause. Dann zu dem Kleinen gewandt: „Obder hast Du vielleicht einen?“. Der Kleine weist die gedachte Hand vor. Aus ihr kommt ein Zettel ans Tageslicht. Nun ist ja alles in Ordnung. Die freudspendenden Frauen haben sich inzwischen auch beruhigt. Alles schaut auf die beiden Kinder. Alle Drängel ist vergessen. Man freut sich über die Unbekümmertheit der Jugend. Vergnügt trollen die beiden mit ihren Sachen ab. Der Kleinerer macht nach allen Seiten Winke Winke. Der Betrieb geht weiter. Doch aller Mienen haben sich etwas aufgehellt.

Direktor König vom Theater †.

Direktor Werner König vom hiesigen Theater ist am vergangenen Samstag im Krankenhaus in Berlin an einer eitrigen Mandelentzündung plötzlich gestorben. Er ist am 11. Juli 1903 in Berlin als Sohn des dortigen Redakteurs König geboren und kam am 1. Oktober 1928 aus München als Nachfolger des von hier nach Berlin gehenden Dr. Duppert an den hiesigen Theaterbetrieb, wo er sich durch seinen Fleiß und seine Regsamkeit und nicht zuletzt durch seine Liebenswürdigkeit allseits beliebt machte. König widmete sich mit größter Einnahme seinem verantwortungsvollen Amt, von dessen erzieherischem und künstlerischen Wert er sehr durchdrungen war. Die Theaterdirektion verlor in ihm einen ihrer beständigsten Beamten. Seine Beerdigung erfolgte am heutigen Donnerstag in Berlin.

*** Diebstahl auf einem Rheinschiff.** Auf der Fahrt von Bingen nach Mannheim wurde auf dem französischen Schleppschiff „Signy“ ein Einbruch diebstahl verübt. Der Täter verschaffte sich gewaltsam Eingang in die Kabinen und ließ die Kabinen vollständig neu ein. Dann versuchte er weitere Türen und Schränke aufzubrechen, was ihm jedoch mißlang. Es handelt sich um einen auf dem Schiff angeheirateten 19 Jahre alten Matrosen aus Oberbach, der den Diebstahl in Abwesenheit der Familie des Schiffsführers ausführte und dann flüchtete.

*** Mannheimer Handwerkskunst.** Schühmachermeister M. Wischniwer, L. 4, 5, erhielt auf der Deutschen Schühmacher-Ausstellung in Essen die goldene Medaille.

Vom Altwerden

Wir sind heute auf dem Wege, ein Volk von Greisen zu werden. Wenn Vesling sich einmalt äußerte: „Wenn die bösen Dierziger kommen, so ist es mit dem Menschen vorbei“, so muß man heute sagen, daß man in demselben Sinne mindestens mit 60 Jahren zu rechnen hat, und die mittlere Lebenserwartung eines Siebzighährigen beträgt nach einer neuen Statistik noch 8,9 Jahre.

Auf diese alle Kulturvölker ergreifende Erscheinung weist Prof. R. Kafemann in einem Aufsatz hin, den er in „Bekermanns Monatsheften“ auf Grund neuer medizinischer Forschungen über das Altwerden und Altern veröffentlicht. Wir müssen darin ein geheimes, großes Wesen der Natur erkennen, dem gegenüber die Steinschneider und Voronoffschischen, auf der Lehre von der überwindlichen Rolle der Keimdrüsen im Organismusgebiete angebotenen Verlängerungen, die bei gelegentlichen Krankheitsfällen nützlich sind, für die Allgemeinheit keine Bedeutung haben können. Wenn man früher das Alter als eine „Ermüdungserscheinung“ oder als einen „Ausdornungsprozess“ erklärte, so war dies nur ein Wort; erst die neuere Zeit konnte ein Verständnis gewinnen für die Prozesse, die jenen Erscheinungen zugrunde liegen.

Die Aelter Professoren Bürger und Schlotka, die sich in das Studium dieses Problems vertieft haben, unterscheiden eine statische und eine dynamische Altersforschung. Die eine beschäftigt sich mit der wechselnden chemischen Zusammensetzung der Gewebe in den verschiedenen Altersstufen, die andere mit der Leistungsfähigkeit des Organismus in diesen und sein Vermögen, sie zu regulieren. Als für uns alle wichtiges Gesetz haben sie ermittelt: wir altern, bis auf einzelne krankhafte Ausnahmen, harmonisch, die einzelnen Körperbestandteile altern neben und miteinander. Nicht nur die Gewebe mit ganz geringen Eigenstoffwechsel, wie Knorpel, Hornhaut, Trommelfell, Wandhäutchen der großen Blutadern, sondern auch die blutreiche Haut, die Milz, die Keimdrüsen, verarmen nach einem bestimmten geheimen Gesetz der Natur an Wasser, worauf gewisse Schadstoffe eingelagert. Bei der Haut steigt das Gewicht bis zum 25. Jahr, fällt sich bis zum 40. und fällt dann; bei den Milz- und Keim-

drüsen ist dies eine Kurve überraschend gleichartig. Der Prozess des Alterns, das „Altimaximum“ des Lebens, setzt bei Männern zwischen 55 und 63 Jahren, bei den Frauen 7 bis 10 Jahre früher ein. Bei den Männern, bei denen die Altersprozesse früher zu beurteilen sind, stellen sich dann häufig Zuckerkrankheit, Nierenentzündung und Aderverhärtung ein, bei den Frauen Darmleiden, Gelenkentzündungen und Schilddrüsenkrankungen.

Das erkannte Wissen darf jedoch nicht zum Verzicht führen. Die Mehrzahl der Menschen in gehobener Lebensstellung fällt nicht der Gesehgebung der Natur, sondern der Unkenntnis der Gefahren vorzeitig zum Opfer. Gesundheit ist in gewissem Sinne lehrbar, und Prof. Kafemann läßt seinen allgemeinen Ausführungen eine Uebersicht über die wichtigsten Gründe, die zum vorzeitigen Altern führen und die Möglichkeiten ihrer Vermeidung folgen. Eine Hauptgefahr sieht er in der unhygienischen Ernährung, die namentlich, wenn sie mit einem gehetzten Leben verbunden ist, schon den Jährigen mit Bluthochdruck, Herzschwäche und Nierentumoren gefährlich werden läßt. Auch Beobachtungen ganzer Völker, bei denen sich die Reiden einer ägyptischen Lebensweise hingeben, bestätigen dies. Dagegen kann heute kein Zweifel mehr bestehen, daß ein mäßiger Alkoholgenuß die Verschönerung nicht fördert; die Gefahr des Alkohols liegt mehr darin, daß starker Genuß die feelische Persönlichkeit verändert. Für viel gefährlicher in dieser Beziehung hält der kritische Arzt den selbst mäßigen Tabakgenuß. Während der gewöhnliche Alkohol schnell einer radikalen Verbrennung unterliegt, wird das Nikotin nur langsam aus den Geweben entfernt.

Wenn irgend etwas der Verschönerung entgegenwirken kann, so ist es individuell angepasste Gymnastik bis ins höchste Alter; ihre segensreiche Wirkung beruht in erster Linie auf der Förderung der Kapillarbewegung. Weil zu wenig gewürdigt wird auch die Bedeutung langer warmer Bäder, die ein Mittel sind, der mit Wasserparierung verbundenen Alterschrumpfung der Haut entgegenzuwirken und die eine unendlich wohlthuende Wirkung auf das Zentralorgan, das Gehirn, haben. Doch unfernliche Erregungen auf die Funktionen unseres Körpers ungünstig, und wenn sie häufiger wiederholt sind, lebensverkürzend wirken können, daß man sich daher Bemühen muß, den Gleichmut der Seele zu erlernen, betont

Prof. Kafemann zum Schluß, und er läßt seine Ausführungen in Folgendem zusammenfassen: „Das Alter erscheint als deutliche Formel einer inneren Gesehgebung, kann aber durch starke vom Zentralorgan über den wichtigsten Teil unserer Lebenskräfte, das Zwischenhirn, ausstrahlende Impulse stark beeinflusst werden. Leider zeigt uns die Mehrzahl der Alten den traurigen Anblick einer gewissen Erschlaffung des Charakters. Die Unbeeinflussbarkeit der Alterssymptome wird ihnen zu einer Maxime, die von der Umgebung — und leider auch von Ärzten — unbewußt und ungewollt, bestrebt zu werden pflegt. Man versuche seinen inneren Menschen zu wandeln, dann wird sich auch der äußere verändern. Energie des Willens ist freilich nötig, um die Hindernisse zu bekämpfen, die sowohl die Natur als die natürliche Trägheit und Gleichgültigkeit des Menschen entgegenstellen. Man erzeuge in sich eine Kraft, die mit feindlichen Kräften kämpft, und der Weg ist zurückgelegt, sobald er eingeschlagen ist.“

© Ehrendoktor der Technischen Hochschule Darmstadt. Professor Ruth, bekannt durch seine Mitwirkung an der Wiederherstellung des Mainzer Domes, wurde von der Technischen Hochschule Darmstadt, an der er als außerordentlicher Professor tätig ist, in Anerkennung seiner Verdienste zum Dr. ing. h. c. ernannt.

© Erfurter Fayence-Kunst. In der im Rahmen der Erfurter Herbsttage stattfindenden Ausstellung von Erfurter Handwerkskunst des 18. Jahrhunderts wird die Erfurter Fayencefabrik eine entscheidende Stelle einnehmen. Sie wurde bereits 1718 gegründet und bestand bis 1792. Durch die Ausstellung im Erfurter Museum, die zum erstenmal alle bedeutenden, sonst in den großen Museen oder bei Privatsammlern verstreuten Erzeugnisse vereinigt, hofft man zur Klärung der Erfurter Fayencekunst zu gelangen.

© Eine te Peerdis-Ausstellung. Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen in Düsseldorf bereitet für das kommende Jahr eine Ausstellung zu Ehren des großen Meisters Ernst te Peerdis vor. An alle diejenigen, die Werke te Peerdis besitzen und diese für die Ausstellung herleihen wollen, ergeht die Bitte, einen Ausweis bei Düsseldorf Kunstverein zu machen. Besonders erwünscht ist die Nachweisung von italienischen Konditionen des Künstlers.

Aus dem Lande

Das nächste Bundesfängerfest in Karlsruhe
 * Karlsruhe, 8. Aug. Der Karlsruher Sängernau veranlaßt am 22. September d. J. eine große Werbestunde. Man rechnet damit, daß das nächste Bundesfängerfest in Karlsruhe abgehalten wird.

Schwedenkönigin feiert Geburtstag auf der Mainau
 * Insel Mainau, 7. Aug. Königin Viktoria von Schweden, die sich bereits seit einiger Zeit hier aufhält, feierte heute ihren 67. Geburtstag. Der Geburtstag ist in aller Stille gefeiert worden, da der sehr leidende Zustand der Königin eine größere Feier nicht zuließ. Außer König Gustav von Schweden, der bereits vor einigen Tagen auf der Insel Mainau ankam, ist aus Anlaß des Geburtstages der Königin Prinz Lenard von Schweden zu zweitägigem Besuch in Mainau eingetroffen. Der Gesundheitszustand der Königin wird als unverbessert bezeichnet.

* Karlsruhe, 8. Aug. Ein unbekannter Täter mit einem Fahrrad warf am Montag vormittag einem Kaufmann von hier, der, vom Altdahnhof kommend, sich nach den Weibern begeben wollte, im Dämmerlicht plötzlich eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht, sodaß der Ueberrallene im Augenblick nicht mehr sehen konnte und heftige Schmerzen in den Augen verspürte. Es gelang ihm trotzdem, gegen den Täter anzugehen, der auf seinem Fahrrad die Flucht ergriff und unerkannt entkommen konnte. Es handelt sich um einen etwa 22-jährigen jungen Mann. — In der Nacht zum Dienstag hörte ein Polizeibeamter in einem Anwesen der Richard Wagnerstraße verdächtige Geräusche. Im Hof des Hauses fand er auf einer Bank einen Mann, der sich schlafend stellte. Der Beamte rief die Hausinsassen an, die den betr. Mann als nicht in das Haus gehörig bezeichneten. Er erklärte, deshalb dem Fremden die vorläufige Festnahme. Auf dem Weg zur Wache machte dieser immer wieder Schwierigkeiten, indem er erklärte, daß er nicht weiterache. In der Kaiserallee ging er auf den Hausbesitzer, der den Polizeibeamten begleitete, los. Es kam zu einem Ringen. Ein Radfahrer alarmierte den Notruf. Inzwischen kam ein Wachmann der Schlichtgesellschaft dem Polizeibeamten zu Hilfe. Der Notruf nahm den Unbekannten auf den Wagen, um ihn nach der Wache zu verbringen. Unterwegs Schlag und trat er auf die Beamten ein und zerrte einem von ihnen den Rock. Dabei schrie er dement, daß die Anwohner die Fenster öffnen und sich über die Ruhestörung zu beschweren drohten. Noch im Notarrest benahm er sich ungemein rabiol. Nur durch einen Verfassungsschlag, den der Täter in der Tasche bei sich trug, konnte festgehalten werden, um wen es sich handelte, da er die Angaben seiner Personalien hartnäckig verweigerte. Der Täter, ein hiesiger Kaufmann, wurde wegen Verdachts des Einbruchdiebstahlsversuchs noch in der Nacht ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

* Ping bei Rehl, 8. Aug. Während am Samstag die Landleute auf dem Felde waren, brachen Diebe in verschiedenen Häusern ein und erbeuteten dabei über 150 Mark.

* Endingen a. N., 8. Aug. 70 Jahre im Dienst der Freiwilligen Feuerwehr ist der Kaufmann Karl Radler, der Ehrenkommandant der Freiwilligen Feuerwehr in Endingen. Er ist der Älteste Feuerwehrrmann Baden.

* Böhlen, 6. Aug. Oberwachmeister Müller wollte einen vor seinem Hause zwischen zwei Brüdern ausgebrochenen Streit schlichten. Er erlitt dabei vor Aufregung einen Herzschlag, dem er sofort erlag.

* Singen a. N., 6. Aug. Der Fabrikarbeiter Oskar Gruber geriet mit dem 25 Jahre alten Arbeiter Eugen Böhler in Streit und griff nach einer Senagaßel, mit der er Böhler in den Arm und in die Brust schlug. Böhler wurde mit einer lebensgefährlichen Lungenverletzung ins Krankenhaus gebracht, Gruber in Haft genommen.

* Ueckingen, 6. Aug. Die letzte 29 Jahre alte Marie Probst hat sich aus unbekanntem Gründen durch Erhängen das Leben genommen.

Aus der Pfalz

Renuerung im Obstbau
 * Bad Dürkheim, 8. Aug. Die Obstplanzer gehen immer mehr dazu über nach Art der amerikanischen Obstbäume anzupflanzen, die nicht über ein gewisses Maß hinauswachsen, weil das Pflücken auf umfangreichen Bäumen sehr erschwert ist. Hier und da findet man im Bezirk noch riesige Birnbäume und auch andere Obstbäume, die nun schon wegen ihrer Ueberalterung dem Will zum Döser fallen und den Platz für eine Anzahl (bis zu sechs) mittelwüchsiger Bäume hergeben. Noch heute gibt es im Bezirk hundertjährige Spätkirschenbäume großwüchsiger Art. — Der Bezirks-Obstbauverband feiert in diesem Herbst sein 25jähriges Bestehen, das Gelegenheit geben wird, in einem Rückblick die segensreiche Tätigkeit des Verbandes für den pfälzischen Obstbau festzustellen. Ueber den Tag der Feier ist noch kein Beschluß gefaßt.

Eine Familie mißhandelt eine Frau
 * Windsberg bei Pirmasens, 8. Aug. Zwischen der Ehefrau des Schusters Scherer und der Familie Hermann Scherer kam es gestern zu einem schlimmen Streit. Erstere hörte die Kinder des Hermann Scherer wegen Versäus. Hermann Scherer benützte die Gelegenheit zu Schimpferien, die dann zu Tätlichkeiten ausarteten, als die Ehefrau des August Scherer die Antwort nicht schuldig blieb. Unterstützt von seiner Frau, seinen Vater und zwei Schwestern griff Hermann Scherer die Frau des August Scherer an, brachte ihr mit der Nikolaus Stiche im Kopfe bei und zerrte ihr die Kleider, während sein Vater die Frau des August Scherer würgte und eine seiner Schwestern sie mit dem Besen bearbeitete. Die Frau des August Scherer mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ihre Verletzungen sind so schwer, daß sie sich jedenfalls einer Operation unterziehen muß. Die Gendarmerie hat den Tatbestand aufgenommen.

* Ludwigshafen, 8. Aug. Vermißt wird seit 8. August die acht Jahre alte Wilma Mayerhofer, Friesenheimerstraße 73 wohnhaft. Sie ist etwa 1,20 Meter groß, hat braune Haare, dunkle Augen, trägt grünes Kleid, weiße Halbhülsen und schwarze Halbschuhe.

* Dagsheim, 6. Aug. Im Paradenviertel geriet ein etwa 50jähriger Arbeiter mit seinem Schwager in einen Streit, in dessen Verlauf letzterer mit seinem Hammer auf den Arbeiter einschlug und ihm erhebliche Verletzungen am Kopfe beibrachte, sodaß dieser bewußtlos zusammenbrach. Der Arbeiter wurde im bedenklichen Zustande in das Ludwigshafener Krankenhaus eingeliefert.

* Frankenthal, 8. Aug. Im Betriebe der Gießwerke AG. ereignete sich vor gestern nachmittag kurz vor Arbeitsbeginn ein gefährlicher Unglücksfall. Als der 25jährige Eisenarbeiter Brenner aus Pirmasens mit dem Entfernern der Schlacken aus einem Kupolofen beschäftigt war, ergoß sich plötzlich auf unangelegte Weise das noch in dem Ofen befindliche flüssige Eisen über den Arbeiter. Brenner fand sofort am ganzen Verlebe in Flammen und erlitt furchtbare Brandwunden. Der im Augenblick des Unglücks an dem Ofen vorübergehende Betriebsingenieur Morell von hier wurde gleichfalls von der flüssigen Eisenflut an den Beinen schwer getroffen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Beide wurden sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo sie in hoffnungslosem Zustande darniederliegen.

* Weisenheim a. S., 8. Aug. Gegenwärtig verlassen Weisenheim täglich 15 mit Obst beladene Waggons nach den Pfalzgebieten. Daneben wird viel Obst durch Kraftwagen fortgeschafft, selbst nach weit abgelegenen Gegenden. Die Kraftwagen wideln den Verkehr verhältnismäßig rascher ab. So verkehren Kraftwagen mit Obst nach Stuttgart in drei Stunden. Mit der in diesen Tagen beginnenden Ernte der Döhler Zwetschgen wird der tägliche Verkehr auf mindestens 70 Waggons ansteigen. Der hieraus ersichtliche starke Verbrauch von Obst für Roskohlwende ist erfreulich, wenn er auch in Deutschland noch weit hinter dem Verbrauch anderer Länder zurückbleibt. In England z. B. verkehrt man je Kopf siebenmal soviel Obst wie in Deutschland.

Nachbargebiete

Schnelzug nach den Wiesbadener Fleischhöfen
 * Wiesbaden, 7. Aug. Die im heutigen Mittagsblatt gemeldet, hat die Stadt Wiesbaden vor einigen Tagen etwa 70 Zigaretten aus dem Stadtgebiet aufgezogen und nach dem Rheingau abgehoben. Dori wurden nun die braunen Gefellen, von Landjägern und Schulkindern eskortiert, von Ort zu Ort transportiert, bis sie schließlich in Winkel anlangten. Als man Anhalten machte, die Leute weiter abzuschleppen, erhob der Führer der Zigarettengruppe keine Stimme und verlangte nun, da es inzwischen 6 Uhr abends geworden war, sein zwölfstündiges „Rastrecht“. Es blieb den Behörden nichts anderes übrig, als „Quartier“ aufschlagen zu lassen. Man wies ihnen unterhalb von Winkel einen großen Platz an. Nachdem dies geschehen, verlangten sie auch Verpflegung. Die Gemeinde Winkel als „Platzwirt“ war gezwungen, die wertigen Gäste mit Speise und Trank zu laden. Am anderen Tag früh trennten sich die Zigaretten in verschiedene Trupps. Bei den meisten erwachte das Heimweh nach der guten Luft Wiesbadens. Am Abend fanden sich bereits wieder sechs Trupps vor den Toren Wiesbadens ein. Die Freude der Wiesbadener über die Abschlebung der Zigaretten scheint etwas vorzeitig gemessen zu sein. Diese bekunden der Stadt eine allzugroße Anhänglichkeit.

Selbstmordversuch eines Jugendlichen
 * Wiesbaden, 5. Aug. In der Wohnung seiner Eltern wollte sich der 17 Jahre alte Gärtnerlehrling Willi Kaufmann erschließen. Der Selbstmordversuch in die linke Brustkiste, nahe am Herzen vorbei. Der Lebensmüde wurde vom Sanitätsdienst ins Städtische Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr für den Verletzten liegt nicht vor.

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Untrene und Unterschlagung
 Das Große Schöffengericht Mannheim verhandelte gegen zwei Reisende in Bunter, Röhle und Oer — Vater und Sohn — von Weinheim. Der Vater war Reisender der Firma Schlink in Hamburg. Als solcher nahm er auch Aufträge zum Vertrieb von Butter von der Firma Wille in Darmstadt entgegen. Bald wurden Unterschlagungen zum Nachteil dieser Firma festgestellt, die sich nach ungeführer Schätzung auf 3800 Mark belaufen. Der Angeklagte behauptet, er habe sich nur keine Provision geschert, als er die Kundengelder einstellerte. Als er wegen dieser Vorommnisse entlassen wurde, stellte auch der Mannheimer Vertreter von Schlink Unterschlagungen in Höhe von mehreren Tausend Mark fest. Der Sohn, dem nun das Reisen übertragen wurde, trieb es noch toller als der Vater. Er unterschlug zum Nachteil der Firma Schlink nach der Anlage 9000 Mark Insassenelder. Weder die Vertreter der beiden Firmen noch die Angeklagten wußten rechnerisch darzulegen, was den Angeklagten zustand und was unterschlagen wurde. Man gewann den Eindruck, daß dem Vater der stotgebende Handel zu Kopf gestiegen und er mit dem Moment auf Abwege geriet, als er sich ein Auto anschaffte, um mit diesem seine Waren anzuweilen. Die Bezahlung dieses Autos hat er sich wohl mit veruntreutem Gelde zu erleichtern gelohnt.

Das Gericht sprach gegen Vater und Sohn Gefängnisstrafen von fünf bzw. vier Monaten aus.

Das Große Schöffengericht verurteilte den 26 Jahre alten verheirateten Tagelöhner Hartlaub von Densbach wegen eines Betrüchens an einem 25jährigen Mädchen zu vier Monaten Gefängnis.

Schluss des redaktionellen Teils

Magenbeschwerden (Sodbrennen)

Unter ständiger steigender Millionen-Umsatz sowie das 100jährige Bestehen unserer Firma beweisen wir Original-Bullrich-Salz

haben, nach unser Verdaunungsstörungen und Sodbrennen ist. Verzehren Sie nicht, sich heute noch ein Paket für 50 Pfg. zu kaufen oder unsere Tabletten zu 25 u. 1,50 RM zu versuchen. Auch Sie werden von der prompten Wirkung überrascht sein. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders, A. W. & C. W. Bullrich, Berlin W 57.

Karl Ludwig Sand

Historischer Roman
 aus der Zeit der ersten deutschen Vorkriegszeit
 Von Daniel Jenkner

41 (Nachdruck verboten.)

„In wenigen Tagen wirst du den Grund erfahren. Und nun höre mir mal ein Weibchen zu! Du läßt morgen früh mit deiner Freundin nach Mannheim. Über Aufenthal dort wird sie wohl nur kurz bemessen sein. Gefällt es dir aus irgend einem Grunde nicht mehr in der Stadt — vielleicht will auch Nadina noch weiter nach Süden oder Westen reisen — dann folge ihr nicht weiter sondern lehre nach Darmstadt zurück. Hier frage nach dem Kameralbeamten Kraus in der Griesheimer Straße, dort findest du mich oder erfährst, wo ich zu finden bin. Das weitere wird sich alsdann schon ergeben.“

Inzwischen war man in Darmstadt angekommen, und der Jüngling brachte die Geliebte zu ihrem Gasthofe, wo er sich von ihr verabschiedete.

Als er wieder allein war und nach der Griesheimer Straße wanderte, um den früher genannten Kameralbeamten Kraus aufzusuchen, kam ihm erst recht zum Bewußtsein, daß er die Karte seines Schicksalweges erreicht hatte; denn ein Weißband im Begriff, ihm den blutigen Fensterdienst abzunehmen, und er kam sich vor, wie ein Erlöster und Gottbegnadeter. . .

Am anderen Mittag hielten Nadina und Kasinka ihren Einzug in Mannheim.

8. Kapitel.

Kogebue, der angelebene russische Staatsrat deutscher Nation der berühmte Dichter und Fabrikant von 227 Theaterspielen, sah am Vormittag des 19. März 1810 in seinem, mit aufdringlicher etwas fremdartiger Brunnheit ausgehauenen Arbeitszimmer und schrieb an seinem berühmten literarischen Wochenblatt, das er auch von Mannheim aus weiter herausgab.

Mit häßlichem Säpfe überließ er noch einmal die überaus scharfen Gedankenzüge — neue Weisheitslehre für die deutsche Vorkriegszeit — und nickte bei besonders gepflegten Stellen zufrieden mit dem Kopfe.

Da klopfte es jauchend an die Tür.

„Herein!“ rief Kogebue unwillig, ohne aufzublicken.

Hat geräuschlos wie es einem wahlzogenen Dienstherrn ziemt, trat der Hausdiener ein und meldete seinem Herrn, daß ihn ein fremder Mann zu sprechen wünsche.

„Wer ist es?“ Die Frage klang gereizt, unwirsch.

„Ich kenne den Herrn nicht; denn ich habe ihn noch nie gesehen, und seinen Namen nenne ich nicht.“

„Dann empfangen Sie ihn auch nicht. Ich habe jetzt keine Sprechstunde. Deshalb verschweig er seinen Namen?“

„Sein Besuch sollte eine Ueberraschung für den Herrn Staatsrat bedeuten.“

„Ich danke für solche Ueberraschungen!“ Kogebue sann ein Weibchen nach, dann sagte er im Befehlston: „Weilchen Sie dem Herrn, ist sei augenblicklich nicht zu sprechen und liebe bitten, heute Nachmittag gegen 4 Uhr noch einmal wiederzukommen.“

„Sehr wohl, Herr Staatsrat“, der Diener machte eine demütige Verbeugung und schlich hinaus.

Kaum hatte er aber die Tür hinter sich geschlossen, als draußen eine Männerstimme im tiefsten Bass losdonnerte: „Was, der Herr Staatsrat will mich nicht lassen inton? Da soll doch gleich ausbrechen russische Immeldonnerwetter! Ued du 'Unbefeehel! Ich such merr allein den Weg.“

Heim Ton der Stimme sprang Kogebue mit einem förmlichen Satz von seinem Sessel und stürzte auf die Tür zu, die in demselben Augenblick mit großem Ungestüm aufflog und den Staatsrat um ein Haar an die Nase getroffen hätte. In der nächsten Sekunde fanden sich die beiden Männer einigermassen verblüfft gegenüber, um aber sofort schallend anzufangen. Dann begannen beide gleichzeitig zu sprechen: „Mein Gott, wie unangenehm für mich!“ rief Kogebue, im Ton des Bedauerns, und „u arum wollt mich mein Brüdergen nicht intn lassen?“ brummte der Fremde mit gemachtem Groll.

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, Herr Staatsrat! Hätte ich gewußt, daß mir und meinem Danke eine so hohe Ehre widerfahren sollte, als die ich Ihnen Besuch ansehe, ich wäre Ihnen in Strümpfen entgegengekommen. Da Sie aber so geheimnisvoll taten, Ihren Namen nicht nannten, stieg in mir ein rätselhafter Argwohn auf. Sie müssen nämlich wissen, daß ich in letzter Zeit häufig an Angstgefühlen leide. . . Es ist ja dummes Zeug. . . Ich kann mir aber nicht helfen, kann Sie nicht fortlassen. Doch nun beise ich Sie in Mannheim, und in meinen bescheidenen Wänden herzlich willkommen.“

„Danke sehr! Danke sehr!“ entgegnete der Russe freundlich. „Ich komme nämlich direkt von Paris und will machen Ihnen einer Ueber. . . Ueberraschung freudiges mit meine Besuch. . .“

„Auserordentlich gut gelungen! Bin sehr erfreut!“ beklagte sich Kogebue zu versichern. Dann schellte er dem Diener und gab ihm flüsternd einen Befehl.

„Nehmen Sie bitte, Platz, Herr Rat.“ wandte sich der Wastgeber dem Besucher wieder zu und hob ihm einen Sessel hin.

Der Diener brachte zwei Flaschen Wein mit den dazu gehörigen Gläsern. Er stellte das Getränk auf den Tisch und cafterte sich geräuschlos.

„Jetzt wollen wir einen Wiedersehensstrank genehmigen“, sagte der Dichter, entkörkte die Flaschen und schenkte ein. „Das ist echter Kometenwein, ein hervorragender Tropfen, auf Ihr Wohl, Herr Rat.“

„Der Russe stürzte den Wein in einem Zuge durch die durstige Kehle, als wäre es Wasser.“

Als der Russe das leere Glas zurückgestellt und sich den Mund gewischt hatte, fragte er bedächtig: „Nun sagen Sie mal, warum sind Sie nicht gebissen wohnen in Weimar?“

„Weimar liegt zu nahe bei Jena.“ antwortete Kogebue zurückhaltend.

„Was a—haben Sie gesagt? — Ich kann nicht gut verstehen. . .“

„Weimar liegt zu nahe bei Jena habe ich gesagt. . . Und Jena ist eine Universitätsstadt.“

„Ja, ich weiß, ich weiß. Aber. . . Aber. . .“

„Sie verstehen mich nicht! Das glaube ich Ihnen gerne. So hören Sie weiter. Es wird Ihnen bekannt sein, daß ich in meinen Berichten an den kaiserlichen Hof in Petersburg nicht gerade zurückhaltend bin, sondern meine Ueberzeugung ohne Scheu ausspreche. Auch im literarischen Wochenblatt bin ich ziemlich frei in meinen Äußerungen aber die akademische Freiheit gewesen, und daß hat die halbreifen Vorkriegszeit gegen mich aufgebracht, daß ich meines Lebens nicht mehr sicher war, es daher vorzog, dem Beispiel des Herrn Staatsrats v. Stourdza zu folgen, der so auch Weimar verließ, um einen Duell mit Studenten aus dem Wege zu gehen. . . Hier in Mannheim fühle ich mich bedeutend sicherer als in Weimar.“

„Ah, jetzt versteh' ich sehr gut!“ rief der Russe mit vernehmlichem Säpfe. „A—haben Sie gedacht Angst! Aber Sie sind gewesen sehr klug, sehr klug. . . Ja, ja, die deutschen Universitäten. . .“

„Ich er im Tone wegwerfender Geringschätzung htm. Sie haben geschrieben Ihre Bulleins sehr gut, sehr gut, und ich man aufziehen an die Hof über Ihre Tätigkeit. Aber ich will sagen noch einmal in Petersburg von diese Sache, und man wird schreiben nach die Reaktionen in Deutschland, daß sie müssen aufpassen besser auf die — die frechen Studenten.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannheimer Frauen-Zeitung

Handarbeiten für die moderne Frau

Von Ina Wolters

Hat die Frau von heute noch Lust und Zeit für Handarbeiten? Man ist versucht, diese Frage verneinend zu beantworten. So vieles gibt es jetzt, das die Zeit der Frau in Anspruch nimmt, wovon man sich früher, als die Weiblichkeit noch Handarbeiten in Massen anfertigte, niemals hätte träumen lassen. Und auch die Einstellung ist eine andere geworden. Die Frau, die sportliche Wettkämpfe ausübt, die Frau, die ihr eigenes Auto steuert, die Berufstätige, die Parlamentarierin — kann man sie alle sich vorstellen, wie sie Stunden und Stunden damit verbringen, bunte Fäden durch ein Stückchen Stoff zu ziehen? Diese Beschäftigung, die soviel Geduld und Fleiß erfordert und doch, streng genommen, etwas Nutzloses und Überflüssiges ist, will uns so garnicht zur Frau von heute an passen scheinen, zu ihr, die Logik und Sachlichkeit höher schätzen gelernt hat, als Gefühl, und der — selbst bei der einfachsten Durchschnittshausfrau von heute ist es so — die Begriffe Rationalisierung und Technisierung geläufig geworden sind. Ja, von diesem Standpunkt aus erheben sich sogar in Frauengreisen selber viele Stimmen gegen die Handarbeit bzw. das Handarbeiten. „Welche Zeitverschwendung!“ sagen diese Gegnerinnen: „Welcher überflüssige Arbeitsaufwand, welche Gedankenlosigkeit!“ Es gibt nichts auf dem Gebiete der „Schmuck-Dein-Dein-Gegenstände“, als da sind Rissen, Decken, Vorhänge, Teppiche, Spitzen, Kleidungs- und Wäscheartikel usw., was man nicht ebenso schön und oft viel billiger fertig kaufen könnte. Warum soll die Frau von heute, deren Zeit so knapp bemessen ist, sich mit der Anfertigung solcher Sachen plagen? Viel geschickter täte sie, die ihr bleibenden wenigen freien Stunden mit dem Lesen guter Bücher oder sonstiger geistesanregender Beschäftigung auszufüllen, anstatt mit der stumpfsinnigen, gedankenlosen Stickeri, Häkelerei oder Strickerei. Am allerbesten aber wäre es, wenn sie, die in unserem Zeitalter der naturwidrigen Lebensweise den größeren Teil ihres Lebens in geschlossenen, schlechtgelüfteten Räumen, bei künstlichem Licht verbringen muß, jede freie Minute dazu benutzte, hinaus ins Freie zu eilen und ihren Körper in Wandern, Spiel und Sport zu fühlen, anstatt ihn in schlechter Haltung über die augenangreifende Handarbeit zu hängen!

So sagen die „Anti-Handarbeiter“ und in dieser Hinsicht haben sie sicher recht. Die Zeiten sind gottlos vorbei, in denen es für eine Frau als ungeschick galt, mit unbeschäftigten Händen dazuliegen, und wo es als ein Zeichen von Faulheit und Leichtfertigkeit galt, wenn eine Frau oder ein Mädchen spazieren ging, ganz einfach nur spazieren, ohne ein Ziel oder den Zweck etwaiger Besorgungs- oder Besuchsgänge! Wenn früher ein weibliches Wesen nichts zu tun hatte, so verlangte die gute Sitte, daß es sich wenigstens beschäftigt stellte, und so wurden Handarbeiten über Handarbeiten angefertigt; je mehr solcher Produkte des häuslichen Fleißes man ansammeln konnte, desto besser, und je mühsamer und zeitraubender sie anzufertigen gewesen waren, desto mehr sprach dies zugunsten der Tugenden der Herstellerin. Was den Geschmack und Kunstwert der Handarbeiten anbelangt, so war beides recht häufig gleich Null. Wieviele „Hauskreuz“ an Schürmmerrollen, gestickten Morgenmänteln, Wandbüschen und auf Küchentischlächer und Wandbehänge verewigten „Lebensweisheiten“ in meist anfechtbarer Versform verankert ihr Dasein dieser mißverständlichen Verpflichtung, Fleiß zu zeigen! Wieviel Gedankenlosigkeit und Unverständnis in den mechanisch, schablonenhaft und hilflos nachgearbeiteten Vorlagen, den vorgezeichneten oder halbfertigen Handarbeiten, die man im Handarbeitsladen kaufte und zu denen man feinerlei inneres, eigenes Verhältnis hatte!

Es ist aus, das dies alles für uns Frauen von heute — wenigstens größtenteils — überwunden ist. Aber soll man darum die Handarbeit in Haus und Hofen verdammen und zum alten Eisen werfen? Keineswegs! Man darf und soll nicht vergessen, daß es gerade im Frauenleben vieles gibt, was eben nicht zu kaufen und fertig zu beziehen ist. Dazu gehört die Freude am eigenen Schaffen, an den schönen Dingen, auch wenn sie an und für sich überflüssig und

durch Billigeres oder Praktischeres zu ersetzen sind. Dazu gehört die uralte Freude der Frau am Pflegen und Schmücken und ihr Erbe, sich liebevoll in ein Tun zu versenken. Man darf auch den Stimmungsreiz nicht unterschätzen, der darin liegt, etwa in seinem behaglichen Wohnzimmer am Fenster oder sonst auf seinem Lieblingsplatz zu sitzen, etwas Nützliches unter seinen Händen entstehen zu sehen und dabei im Untergrund zu fühlen: Wie schön, daß ich Zeit habe, etwas zu tun, was mir Freude macht! Wie schön, daß ich solche schöne Arbeit tun darf! — Ja, man darf nicht vergessen, daß der Trieb, künstlerisch zu gestalten, der fast in jeder Frau steckt, bei der überwiegenden Mehrzahl von ihnen eben nur in dieser Form zur Entfaltung kommen kann, und dies ist die recht eigentliche Ursache, warum Handarbeiten nie ganz aus der Mode kommen werden und warum das Handarbeiten Sinn, Zweck, eine innere Berechtigung hat. Handarbeiten bedeutet für die meisten Frauen gleichzeitig ein Sichausruhen, Sichentspannen. Darum sehen wir die Bärodame, die Beamtin, die Verkäuferin etc., die gewiß einen arbeitsreichen Tag hinter sich haben, in der Mittagspause, abends, oft auf der Fahrt zur oder von der Arbeitsstelle im Eisenbahnabteil usw. eifrig sticken,

Es sind Schwachlinge, die von ihren Frauen unbedingt Dinge als ihr Recht fordern; das ist eine Erniedrigung für beide.
Rabindranath Tagore

Fäden schlingen, häkeln, stricken, kurz handarbeiten. Dies bedeutet ihnen willkommene Abwechslung und Erholung, es ist gleichsam ihre Blutzirkulation nach der strengen Sachlichkeit des Erntekampfes, der Berufsarbeit, und man sollte sich freuen, daß dem so ist. Nur eins ist zu fordern:

Die moderne Handarbeit muß den Bedürfnissen der modernen Frau angepaßt sein, sie muß sinn- und zweckmäßig und geschmackvoll und schnellfördernd sein und sie darf nicht in klassischer Nacharbeit bestehen. Gewiß ist nicht jede Frau so schöpferisch veranlagt, daß sie einfach alle ihre Handarbeiten selber entwerfen kann — dergleichen erfordert überdies gründliche Schulung, wenn etwas Erfreuliches dabei herauskommen soll. Aber sie soll doch soviel Technik und Kenntnisse besitzen, daß sie innerhalb gegebener Grenzen ihren Formen- und Farbensinn spielen lassen kann, die Möglichkeiten sieht und anwendet, aus dem Material neue Wirkungen entstehen zu lassen; daß sie nicht kritik- und hilflos das nachformt, was das Handarbeitsgeschäft vorschreibt, sondern selber abwandelt, dem eigenen Stil, der eigenen Wohnung etc. angepaßt, was sie anfertigen will — kurz, daß sie denkend handarbeitet. Für diese Bedürfnisse der modernen Frau ist ja zum Glück heute auch reichlich gesorgt. Wir verfügen über eine Fülle von schnellfördernden Techniken z. B. in den Häkelereien, den Spärstichtechiken usw. Die individuelle Erwandlungen gestalten, und deren Kunst nicht mehr in der fädeligen und kleinsten Stickeri oder im Wäschehäkeln besteht, sondern in der Farbenschematik, in Form- und Flächenwirkung. Die moderne Handarbeit ist keine Kraft- und Zeitverschwendung mehr, und ihre Produkte können (und sollen) nur durchaus künstlerischen Werte sein, selbst wenn das Material nur Pfenninge kostet, vorausgesetzt, daß es „wahrhaftig“ und „angenehm“ verarbeitet wurde. Darum sind die Empfänger einer solchen modernen Handarbeit auch nicht, wie früher so oft, im Stillen entsetzt, sondern ehrlich erfreut. Und darum endlich soll die moderne Frau, die Freude am Handarbeiten findet, und die — z. B. in der kommenden Weihnachtszeit — ihrer Liebe und Fürsorge für ihre Lieben durch eine schöne Handarbeit sichtbaren Ausdruck verleihen möchte, sich nicht betören und einschüchtern lassen. Es darf und soll keine „Fabrikation“ werden, die ihr Kräfte und Gesundheit raubt, und sie muß Vernunft, Takt und guten Geschmack bei ihrem Schaffen Pate stehen lassen, dann wird das Resultat ihres fröhlichen Fleißes ihr selber und anderen zur Freude gereichen!

Soll man Suppe essen?

Die Ehrenrettung einer Vielgeschmähten

„Suppe macht dick!“ Dies ist eine Behauptung, die man häufig äußern hört, und damit ist heute, im Zeitalter der „schlanken Linie“, meist das Todesurteil, der einst so beliebtesten Suppe als Eingangs- oder auch als Hauptgericht gesprochen. Immer seltener erscheint sie auf dem Familienküchentisch, weil immer häufiger die um ihre „Form“ besorgten Familienmitglieder sie ablehnen. Auch in Hotels und Gasthäusern kann man jetzt oft beobachten, daß namentlich weibliche Gäste die Suppe vorübergehen lassen — was tut man nicht, alles um der lieben Stille willen!

Aber ist der Verdacht gerechtfertigt, daß die Suppe „dick“ macht? Keineswegs. Suppe enthält nicht mehr Nährstoffe, sondern in den meisten Fällen bedeutend weniger als andere Gerichte. Sie kann also nicht dick machen. Die Tatsache, daß zur Korpuslenz neigende Leute durch regelmäßigen Suppenkonsum dicker zu werden meinen und vielleicht auch werden, hat einen anderen Grund. Sie pflegen nämlich meistens die Suppe als eine Quantität neugierig zu betrachten, von der man beliebig viel genießen könne. Suppe allein macht niemals dick, sondern höchstens dann, wenn man sie lediglich als Einleitung — und zwar recht ausgedehnte — zu einer recht herzhaften weiteren Mahlzeit betrachtet. Es ist mit der Suppe wie mit so vielem, was für zur Beliebigkeit neigenden Personen verboten zu sein scheint, und doch an und für sich nicht ist, wie z. B. Kuchen, Schokolade, die vielgeliebte und vielverehrte Schlagsahne u. dergl. mehr. „In der Beschränkung zehrt sich erst der Mäcker!“ Das gilt auch hier. Man soll die Suppe nicht gleich literweise essen und ihr noch recht viele kalorienreiche Gerichte folgen lassen, — aber andererseits braucht man auch keine Angst vor dem harmlosen „Teller Suppe“ zu haben.

Aus der Frauenarbeit

An den brennenden Fragen einer Reform des Wohnungswesens arbeiten auch Frauen an hervorragender Stelle mit. Kürzlich sind wieder 2 Berufungen von Frauen erfolgt. Frau Ministerialrat Helene Weber, M. R., wurde zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen durch den Reichsarbeitsminister bestellt. Eine zweite Vertrauensabgeordnete, Frau Buchs, Hamburg, wurde Mitglied des Wohnungsausschusses des Reichstages.

Schluss des redaktionellen Teils

Deutsche Frauen
arbeitet nur mit den besten deutschen

C.M.S.

Handarbeits-Garnen:
Perl-Stick-Garne
Stickseiden

INCASSA der Firma INCASSA
CARL MEZ & SÖHNE A.-G.
FREIBURG I. S. WIEN
GEGRÜNDET 1795

C.M.S. C.M.S.

Zu verlangen in jedem städtischen Geschäft.
Telefonischen Falls werden auf Wunsch von der Firma
Carl Mez & Söhne A.-G., Freiburg i. S.
Bezugquellen angegeben.

Unser Kind in den Ferien

Von Spiel und Erholung

Die Ferien sind das „Welch“ freudiges Ereignis ist nun Wirklichkeit geworden, auf das man so lange sehnsüchtig wartete! Da nimmt die ganze Familie an dem Jubel teil, und namentlich die Mutter kann sich so recht in die Empfindungen ihres Kindes bzw. ihrer Kinder hineinversetzen. Ist es doch neben den Schulpflichtigen selber die am meisten dabei Beteiligten. Auch sie empfindet die Aussicht als äußerst angenehm, nun einmal wochenlang nicht sozuzagen mit den Hühnern aufstehen zu müssen, um das Frühstück für die Kinder zu bereiten, diese selber rechtzeitig zu wecken und auf den Weg zu bringen. Keins Schulunterrichts er groß brauchen für die nächsten Wochen zurechtgemacht zu werden und die Schularbeiten, diese Familienplage, sind ebenso lange eine überwundene Angelegenheit. ... Ja, man kann den Erleichterungsausruf der Mutter verstehen, mit dem sie ausrufen: „Gottseidank, unser Kind hat Ferien!“

Man aber handelt es sich darum, diese Ferien auch richtig zu verleben. Unser Kind soll doch recht viel Freude und Genuss von diesen Wochen goldener sorgeloser Freiheit haben, es soll sich gründlich ausruhen und erholen, und soll Kräfte sammeln für den Wiederbeginn der Schule. Wie erreichen wir dieses Ziel am besten?

Nicht mit schrankenloser Freiheit — das sei gleich vorangefagt! Wohlmeinende Mütter sagen oft: Ach, es sind ja Ferien, da soll unser Kind nun wirklich einmal ganz nach seinem Gefallen leben und tun und lassen, was es will. So findet man nicht selten die glücklichen Ferienkinder um Mittag noch im Bett, an das ihnen die väterliche Pflegerin womöglich das Frühstück gebracht hatte und das sie nicht eher verlassen, bevor nicht die Mittagsmahlzeit in unmittelbarer Nähe ist. — Als Ausgleich dazu wird dann abends lange ausgelebt. Das Ferienkind sitzt bis 10, 11 oder noch länger bei den Erwachsenen, nimmt an ihren Vergnügungen teil, ist viel zu spät und viel zu schwere Dinge und kommt dann übermäßig mit überreizten Nerven und überladenen Magen ins Bett; morgen kann es ja wieder einschlafen. ... Aber man

kann ebenso oft beobachten, daß dieses Verfahren, so verlockend es häufig sein mag, nicht die gewünschte Erholung bringt. Verschlafen und unruhig erhebt sich ein solcher Langschläfer. Mit dem so halb verdröckelten Tage ist nicht mehr viel anzufangen, und statt rechter, echter Ferienfreude gibt es oft ein gelangweiltes und zweckloses Herumhocken. Je länger man schläft, desto müder wird man!“ ist ein altes und wahres Wort, denn in der mehr oder weniger verbrauchten Schlafsumme läßt kann der jugendliche Körper nicht die genügenden Sauerstoffmengen aufnehmen, die er zu seiner Erholung braucht, und das Resultat sind Müdigkeit, Mattigkeit, Unlust trotz ausgeglichener Nachtruhe. Also früh auf und hinaus ins Freie! Dies sei das erste Feriengebot für unser Kind!

Ein weiterer Fehler ist der, die Kinder in den Ferien ganz und gar sich selber zu überlassen. So sehr ihnen die „Freiheit“, d. h. die wochenlange Befreiung von allem Schulzwang zu gönnen ist, so verfehrt wäre es, diesen Tagen der Freiheit keinerlei festen Inhalt zu geben. Wenn man am Anfang der Ferien nicht, erscheinen sie einem endlos — und wie schnell sind sie dann doch veronnen! Wie wenig von dem, was man sich für diese Zeit vorgenommen hatte, ist Wirklichkeit geworden, und wie oft sieht man bedauernd auf die Reihe schöner Tage zurück, von denen man eigentlich nichts gehabt, die man nicht voll ausgenutzt hat! Das geht nicht nur uns Erwachsenen so, das empfinden auch die Kinder. Auch sie müssen beizellen lernen, daß wirkliche Freiheit nur aus freiwillig auferlegtem Zwang besteht und daß man, um das — Nichtstummüssen voll zu genießen, seine Tage mit einer Beschäftigung auszufüllen, nach einem Programm leben muß. Unbeschäftigte Kinder geraten außerdem nur zu leicht auf allerlet Unlust, aus dem nicht selten Unheil entsteht. Wie oft hört man den Stöhnen einer mütterlichen Mutter: „Ach, wenn die Ferien doch erst vorbei wären! Dann haben die Kinder wieder ihre Regelmäßigkeit, ihre Ordnung, ihre Beschäftigung. In den Ferien treiben sie doch nur Dummschichten!“

Es ist also auch hier ein sanfter Zwang vorzuziehen, und mögen die Kinder sich auch vielleicht zunächst dagegen wehren, so werden sie es doch bald selber wohlwollig empfinden, wenn man ihnen bestimmte kleine Ferienpflichten, wie Blumen- oder Tierpflege, kleine Verrichtungen für die Mutter usw. auferlegt. Diese sind sozusagen das Salz am Kuchen der

Ferienfreizeit, das zwar nur in ganz geringen Mengen vorhanden sein darf, bei dessen Fehlen aber das Gebäck doch fad schmeckt — — — Wir wollen auch daran denken, daß die Ferien die beste Zeit sind, das innige Verhältnis zwischen Eltern und Kindern zu pflegen und zu vertiefen. Zu diesem Zweck müssen wir auch gerade in den Ferien Zeit für unsere Kinder haben, damit wir mit ihnen spazieren gehen, spielen, ihnen erzählen und ihre Fragen beantworten können. Hier begehen viele Mütter eine Ferienfäule, indem sie sich gerade in diesen Wochen besonders viele und zeitraubende häusliche Verrichtungen vornehmen und so die Chancen der Schulfreizeit, die Mutter und Kind gleichermäßen genießen sollten, selber kürzen und beeinträchtigen.

Endlich und zum Schluss wollen wir noch etwas anderes zum Wohle unserer Ferienkinder bedenken: Wir wollen ihnen volle Freiheit gönnen in Bezug auf ihre — Kleidung! Dies gilt besonders für die Mütter, die in der glücklichen Lage sind, mit ihren Kindern eine Ferienreise zu machen. Da wird dann für die Sommerreise gewöhnlich ein ganzes Aufgebot an Kleidern, Anzügen usw. mitgenommen, lauter „gute Sachen“. Wie oft kann man dann den Ausruf der besorgten Mutter hören: „Warte doch auf Deine neuen Sachen! Beschmähe Dich nicht! Kaufe nicht so schnell, damit Du nicht hübsch und Nicks ins Kleid bekommst! usw. usw. Nicht selten wird ein solches bedauerndes „Sommerfrüchtlind“ am Tage zweimal umgezogen, um nur ja recht viele Kleiderpracht spazieren zu führen. Das aber bedeutet eine Beeinträchtigung der Ferienfreizeit, eine Entwertung des Sinnes der Ferien. Kinder sollen sich in den Ferien tummeln können nach Herzenslust, sie brauchen Bewegungsfreiheit ohne ängstliche Rücksicht auf empfindliche und kostbare Kleidung. Sie gehören nicht in ein Modesad und sollen keine Kleiderhändler sein. Darum wähle für Eure Ferienreise kleine, stille Orte, kleide Eure Kinder einfach und zweckmäßig in schlichte, leicht waschbare Stoffe, verzehe nicht, einige „ältere Garnitur“ für Regentage etc. mitzunehmen und schelte nicht, wenn es im Ueberflusse der Ferienfreizeit und beim Tummeln im Freien einen Ris, ein Vöcklein, einige Flecken gibt! Wähnt Euren Kindern die Ferienfreizeit!
Mutter Gustel.

Verantwortlich: Dr. E. Kayser

Sportliche Rundschau

Deutsche Meisterschafts-Regatta

Die Titelkämpfe der Ruderer am 11. August in Berlin-Grünau

Der Entschluß, das 18. Deutsche Meisterschaftsrudern des Deutschen Ruderverbandes auf der Köpplischen Regattabahn in Berlin-Grünau abzuhalten, ist in erster Linie auf rein wirtschaftliche Erwägungen zurückzuführen. Da der Deutsche Ruderverband ohne besondere Umstände zu einem Fonds für die Beschaffung der Olympischen Spiele 1932 kommen will, muß er danach trachten, bei seinen Meisterschaftsregatten möglichst einem finanziellen Risiko aus dem Wege zu gehen. Die Garantie eines finanziellen Erfolges bietet ihm aber in erster Linie die Regatta-Flottille Berlin-Grünau, der auch in anderer Hinsicht einer der idealsten und einwandfreiesten überhaupt ist. Aus diesen Gründen werden auch wohl in den nächsten Jahren die Meisterschaftsregatten ihren Schauplatz in Berlin haben.

Die markanteste Erscheinung bei der Meisterschaftsregatta in Grünau ist zweifellos die Mannheimer Knicke.

Wie in diesem Jahre im Ruder bei den großen Regatten des Reiches eine neue übertragende Stimmung einnahm. Die Mannheimer haben für drei Meisterschaften, für den Ruderer mit dem Ruderer ohne Steuerermann und für den Kicker gemeldet und es ist durchaus nicht unmöglich, daß sie in allen drei Rennen den Titel an sich reißen. Der Fall eines dreifachen Meisterschaftserfolges wäre allerdings in der Geschichte der 17 Deutschen Meisterschaftsregatten noch ohne Beispiel. Bislang waren zwei Meisterschaftserfolge das höchste der Gefühle (abgegeben von Eines- und Zweier-Mannern) und dieses Kunststück ist auch nur drei Vereinen gelungen, nämlich dem Rainerer R.R. (1908, 1909, 1913), der Hansa H.-r.-r. (1920) und dem Spindlerfelder R.R. (1910). Ganz so leicht werden es die Mannheimer allerdings nicht haben, denn unter ihren Konkurrenten fanden sich Boote, die bei einigen Wägen den Süddeutschen den Sieg streitig machen können. Die gefährlichsten Gegner werden sein: Im Kicker: Brandenburgia Berlin, Germania Frankfurt, Germania Köln, Berliner R.R., Mainz-Rhein und Ringer R.V., in Eines- ohne Steuerermann: Berliner Delfin, Universitäts Frankfurt, im Ruderer mit Steuerermann: Germania Köln, R.R. am Wannsee, Ruderverein Offen und Brandenburgia Berlin.

Im Eines geht der fluffige Deutsche Meister Walter Hinrich zum erstenmal in dieser Saison wieder an den Start. Hinrich soll in besserer Form, als im olympischen Jahr sein, dennoch wird er gegen die Boote (Berlin), Dillert, Busy (Magdeburg), von Hoven (Worms) und Gerdt (Hamburg) nicht im Handgelenk schaffen können.

Aber den Doppelpaddler gilt vielfach das bislang ungeschlagene Magdeburger Paar Dillert-Busy (Ruderverein Magdeburg) als Favorit. Die Magdeburger werden in erster Linie mit der neuen Nenngemeinschaft Berliner R.R.-Ruderverein (Wogelien-

Regatta) zu rechnen haben. Auch Dillert-Busy (Germania Frankfurt) dürfen nicht unterschätzt werden.

Im Zweier ohne Steuerermann erscheinen die Olympiasieger Müller-Roescher (Berliner R.R. Delfin) wieder am Start. Man ist natürlich leicht geneigt, den Olympiasiegern von 1928 auch für die Deutsche Meisterschaft 1929 die größten Chancen einzuräumen. Aber die Berliner werden erst nach hartem Kampf gegen die Magdeburger R.R. und die Königsberger Breslauer zum Siege kommen können. — Wir rechnen in allen sechs Meisterschaftsrennen mit hartem Kampf und knappen Entscheidungen. Unrecht werden die Meisterschaftswettbewerbe wieder von je einem Kicker- und Viererrennen für Junoren und Jungmannen. Die Rennen neben dem Hamburger R.R., Germania Köln, Germania Cottbus und Spindlerfelder R.R. und dem Berliner Mannschaften.

Internationale Deutsche Tennismeisterschaften

Die Kämpfe am Mittwoch — Moldenhauer schlägt Kuhlmann — Spannende Spiele

Auch am Mittwoch herrschte bei den Tennismeisterschaften in Hamburg wieder ein lebhafter Spielbetrieb. Im Vordergrund des Interesses stand der Kampf zwischen Moldenhauer-Berlin und Kuhlmann-Beroliner. Der Rheinländer besand sich in glänzender Form und konnte den Kampf vollkommen offen halten. Im entscheidenden fünften Satz führte er bereits 5:1, als Moldenhauer eine momentane Schwäche seines Gegners ausnützte und schließlich 6:4, 6:3, 6:7, 6:8 gewann. Scharf war auch der Kampf zwischen Grenz-Hamburg und de Buzelot. Die größere Routine des Franzosen gab schließlich den Ausschlag. Altmeyer-Proßheim besiegte den Tschingel-Maritz ohne größere Anstrengung. Bei den Damen kam Frau von Rejnitz auf einem glatten Sieg über die Spielstarke Engländerin Gopold. Die Juniorenmeisterin Sander-Hannover fertigte in einem sehr gefälligen Stil Frau Uhl ab, unterlag dann aber nach heftiger Gegenwehr Fräulein Kohn, die jetzt auf Frau von Rejnitz trifft. Bis zu den Viertelfinals sind bei den Damen bereits Frau Reppach, Fräulein Kohn, sowie die Engländerinnen Fry und Colyer gekommen. Bei den Herren erreichten Proßheim, Moldenhauer und de Buzelot die Viertelfinals.

Die Ergebnisse des Mittwoch:

Herren-Einzel: Sander (Frankfurt)—Studenhödt (Berlin) 7:5, 6:3, 6:4; Dr. Bach (Köln)—Pfeiffer (Worms) 6:3, 6:4, 6:3; Müller (Hamburg)—Uhl (Köln) 6:4, 6:3, 6:2; de Buzelot (Frankfurt)—Grenz (Hamburg) 6:4, 6:3, 6:2; de Buzelot (Frankfurt)—Grenz (Hamburg) 6:4, 6:3, 6:2.

Damen-Einzel: Sander (Hannover)—Uhl (Berlin) 6:3, 6:4; Uhl (Köln)—Dell (Hamburg) 6:3, 6:4; Sander (Hannover)—Uhl (Berlin) 6:3, 6:4; Uhl (Köln)—Dell (Hamburg) 6:3, 6:4.

Wie wird das Wetter werden?

Wetter-Vorausagen für Freitag, 9. August 1929

Weiß heiter und vorwiegend trocken, tagsüber warm.

Wetter-Nachrichten

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.30 Uhr morgens).

Ort	Temp. Höhe in m	Lufttemp. in NN	Temp. in 1 m	Luftfeuchtigkeit	Wind	Wetter	Wolken	Sichtweite
Berthelshausen	151	—	17	27	SW	halbed.	—	—
Königsstuhl	568	759,4	16	28	—	wolflig	—	—
Karlsruhe	130	759,7	19	28	SSW	—	—	—
Bad.-Bad.	218	759,4	19	27	SO	bedeckt	—	—
Wiltshausen	750	761,0	16	25	W	wolflig	—	—
Freiburg-Fl. Hof	1275	898,9	10	19	1 SW	mäß. Nebel	—	—
Badenweil.	—	788,9	17	27	S	bedeckt	—	—
St. Blasien	780	—	15	24	SW	wolflig	—	—

Hinter der nach dem Eismeer abziehenden Zirkone sind noch einzelne Randföhen geblieben, die mit der Gegend von der Nordsee bis Westspanien reichenden Rinne tiefen Druckes nach Osten ziehen. Durch eine schmale von Südskandinavien bis zum Mittelmeer reichende Regenfront gekennzeichnet, strömen kalte maritime Luftmassen um ein über Irland aufgebautes Hoch nach dem Festland. Sie werden zusammen mit dem durch sie verursachten Druckanstieg Besserung des Wetter bringen.

Reisewetter in Deutschland

Nordsee: Bedeckt mit einzelnen Regen bei leichten NW-Winden. Western warm und heiter.

Ostsee: Wolfzig bis heiter, leichte Südostwinde. Western heiter und warm.

Sarg und Thüringer Wald: Wolfzig, leichte südwestliche Winde. Western warm und meist heiter.

Rhein- und Moselgebiet: Schwache Nordwestwinde, bedeckt mit fröhlichem Regen. Western warm, hellenweise heiß, im Süden heiter, im Norden einzelne Regenschauer.

Fichtelgebirge, Erzgebirge und Sudeten: Heiter, leichte örtlich verschiedene Winde. Western warm und heiter.

Alpen: Leichte Südwinde, vorwiegend heiter. Western warm, hellenweise heiß, vorwiegend heiter.

Flugwetter

Über Westdeutschland leichte bis mäßige, im Nordwesten stürmische Südwestwinde, über Ostdeutschland mäßige bis frische Südwestwinde, an der Nordsee frische Nordwinde, im Westen fröhliche Regen, sonst meist heiter.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister-Einträge a) vom 8. August 1929:

Kold & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 25. Juli 1929 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert: § 9 erhebt einen Zusatz, § 12 wurde neu aufgenommen.

Stahlwerk Mannheim Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Profura des Adolf Baillauer ist erledigt.

Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft, Mannheim, Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 13. Juli, September 1929 geändert und am 24. Juni 1929, 1. Juli 1929, 15. Juli 1929, 20. Dezember 1924, 9. Dezember 1925 und am 11. Mai 1929 hinsichtlich des Gegenstandes des Unternehmens und der Zwecksetzung nach Mannheim abgeändert. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. Mai 1929 ist der Gesellschaftsvertrag entsprechend der eingereichten Niederschrift, auf die Bezug genommen wird, jedoch mit Ausnahme der Bestimmungen über die Firma, des Grundkapitals und der Aktienrückzahlung weiter abgeändert. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der Schiffahrt auf dem Rhein, seinen Nebenflüssen und Kanälen, auf holländischen und belgischen Gewässern, auf anderen Flüssen und auf dem Meere, ferner das Expeditions- und Kommissionsgeschäft sowie alle nach dem Ermessen des Vorstandes mit vorstehenden Aufträgen zusammenhängenden Geschäfte. Die Gesellschaft kann andere Unternehmen gründen, erwerben und sich an solchen beteiligen, sowie an anderen Orten im In- und Ausland Zweigniederlassungen und sonstige Geschäftszweige errichten. Das Grundkapital beträgt 8.000.000 M. A. Nach dem Beschluß der Generalversammlung vom 11. Mai 1929 soll das Grundkapital um 2.000.000 M. A. herabgesetzt werden. Rudolf Duer, Direktor und Otto Grobe, Direktor, beide in Mannheim, sind Vorstandsmitglieder. Es sind mehrere Vorstandsmitglieder vorhanden, so wird die Gesellschaft entweder gemeinsam durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem

Profuranten vertreten. Der Aufsichtsrat ist ermächtigt, einzelnen Mitgliedern des Vorstandes die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten. Was nicht eingetragen wird veröffentlicht. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger. Die Beratung der Generalversammlung erfolgt mittels öffentlicher Bekanntmachung in dem vorgenannten Blatte. Geschäftsdrücke: Lubwigshafen 8.

Mannheimer Vagabund-Gesellschaft, Mannheim. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. Mai 1929 wurde der Gesellschaftsvertrag mit der Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft, Eib — früher in Köln —, jetzt in Mannheim, vom 29. April 1929 genehmigt. Das Vermögen der Gesellschaft geht danach als Ganzes und mit der Firma an die Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft, jetzt in Mannheim, über. Die Liquidation ist abgeschlossen. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Buchdruckerei Merkur August Dins, Mannheim. Das Geschäft samt Firma ist von August Dins junior in Mannheim auf August Dins senior, Buchdruckereibesitzer in Mannheim übergegangen. Die Profura des August Dins senior ist erledigt. Das Geschäft samt Firma, jedoch ohne Forderungen und Schulden, ist von August Dins senior teilweise auf August Dins junior und Karl Dins, beide Buchdrucker in Mannheim, übergegangen, welche es in offener Handelsgesellschaft weiterführen. Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1929 begonnen. Die beiden Gesellschaftler sind nur gemeinsam berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten.

Joseph Kronauer, Mannheim. Die Profura der Firma Kronauer geb. Baum und der Katharina Kronauer geb. Biemer sind erledigt. Die Firma ist erledigt.

Heinrich von Saint George, Mannheim. Inhaber ist Heinrich von Saint George, Kaufmann, Mannheim.

Willy G. Kaufmann, Mannheim. Inhaber ist Willy G. Kaufmann, Kaufmann in Mannheim.

Paul Bolmer & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erledigt.

Kundigegeit Mannheim.

Mannheimer Rhein- und Kanalfahrten. — Telefon 308 87.

Fürst Bismarck (Rheinbrücke)

Freitag 1/2 7 Uhr: HEIDELBERG L. zurück. Mk. 1.20

Sonntag 7 Uhr: RÜDESHEIM u. zurück. Mk. 3.—

Dienstag 7 Uhr: RÜDESHEIM u. zurück. Mk. 3.—

Achten Sie bei Fahrten mit Fürst Bismarck auf Aufenthaltsdauer u. Restaurant-Preise. Vorverkauf: Verkehrsverein, N2, 4 u. Kramer, Paroelg. u. Filialen.

Von der Reise zurück

Dr. E. Fuchs Augenarzt

Kaiserling L. 15, 14 Fernruf 27796.

AUTO-REIFEN

Alle Fabrikate — Michelin-Loger

Maier & Gebhard

Telephon 285 70, S. 4, 23/24

Aus der Fähschmann verlegt

Wanzen

aus Insekten Insekten verlegt und

Verlags-Anstalt

Gartenplatz 2 (Np. 1180) 16. 2023 1929

Drucksachen

In jeder Ausführung liefert prompt

Druckerei Dr. Haas, S. m. d. H., Mannheim E. 6, 2

Jeden Freitag

Reste

dazu:

Ein Posten **Moderne Künstlerdecken** mit kleiner Schweißnaht 130x110 cm **4.90**

Ein Posten **Kaffeervietten** bedruckt Größe **25**

Hirschland

MANNHEIM AN DEN PLANKEN

20 Pfg.

KÖLNISCHE ILLUSTRIERTE Morgen neu!

Zu beziehen in der Hauptnebenstelle R 1, 9/11, in den Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingenstraße 19/20 und Meerfeldstraße 13, sowie durch unsere Trägerinnen

Verantwortlich für Inhalt: G. M. Meißner — Redakteur: Dr. E. Kayser — Korrespondent: Dr. G. Meißner — Sport und Vermischtes: Dr. G. Meißner — Gesellschaft: Kurt Bömer — Bericht und alle sonstige Briefe: Dr. G. Meißner — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. G. Meißner, sämtlich in Mannheim — Druckerei: Dr. G. Meißner, Druckerei Dr. G. Meißner, Mannheim

Aus den Rundfunk-Programmen

Freitag, 9. August Deutsche Sender

Berlin (Welle 416), Königsplatz (Welle 1685) 20 Uhr: Bunter Abend. Breslau (Welle 283) 20.15 Uhr: Bläser-Kammermusik, 21.15 Uhr: Übertragung von Leipzig. Frankfurt (Welle 390) 12.15 Uhr: Schallplattenkonzert, 16.15 Uhr: Hausfrauen-Nachmittag, 17.45 Uhr: Von Stuttgart: Konzert, 20.10 Uhr: Übertragung von Stuttgart, 21.45 Uhr: Übertragung von Freiburg. Hamburg (Welle 579) 20 Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten, Tragedie in drei Akten, 22.15 Uhr: Tanzmusik. Köln (Welle 270) 20 Uhr: Übertragung von Berlin, 22.30 Uhr: Übertragung von Danzig. Langenscheidt (Welle 473) 18.30 Uhr: Mittagskonzert, 17.30 Uhr: Beethovenkonzert, 20 Uhr: Weinende Brüste, anschl. Tanzmusik. Leipzig (Welle 290) 20.45 Uhr: Bunter Abend, anschl. Tanzmusik. München (Welle 530), Kaiserplatz (Welle 770) 12.45 Uhr: Mittagskonzert, 10 Uhr: Übertragung von Nürnberg, 20 Uhr: Kammermusik, 21 Uhr: Große Stunde, 22.45 Uhr: Eine Stunde Tanz mit Klein, Funkball, 20.30 Uhr: Radiokonzert. Stuttgart (Welle 300) 19 Uhr: Schallplattenkonzert, 16.15 Uhr: Wiener Musik, 20.10 Uhr: Konzert, 21.45 Uhr: Übertragung von Freiburg.

Ausländische Sender

Berlin (Welle 416) 21 Uhr: Wie Österreich, 22.15 Uhr: Konz. D. u. P. (Welle 550) 19.45 Uhr: Wie und neue Tanzmusik, 21 Uhr: Konzert, anschl. Tanzmusik. D. u. P. (Welle 1685) 19.30 Uhr: Tanzmusik, 20 Uhr: Konzert, 21.05 Uhr: Bunter Abend, 22 Uhr: Tanzmusik. Mailand (Welle 501) 20.30 Uhr: Sinfoniekonzert, 21.15 Uhr: Konz. Paris (Welle 1725) 20.05 Uhr: Sinfoniekonzert. Prag (Welle 487) 19.05 Uhr: Der goldene Weing, 21 Uhr: Übertragung von Brünn, 22.30 Uhr: Tanzmusik. Rom (Welle 441) 21 Uhr: Die Gardakörner, Corrette in 2 Akten. Zürich (Welle 459) 20 Uhr: Musikalische Konzerte- und Regitationshunde, 21.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6, 2 — Telephon 26547 Eine neue Epoche im Musikleben Deutschlands durch den ersten klassischen Regempänger Paladin 20. Sie brauchen nichts von Radio zu verstehen, Sie brauchen nur die Richtscheibe mit Paladin 20 und erhalten Sender für Sender spielend leicht in größter Tonfülle und Reinheit. Sie haben noch nicht Radio gehört, wenn Sie Paladin 20 noch nicht gehört haben.

